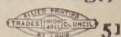


Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

8. Jahrgang.



No. 2.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5-25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Soziale Kriegsarbeit des deutschen Volksvereins und des österreichischen Volksbundes.

Ist die Fürsorge für die Bedrängten zu allen Zeiten eine der Hauptaufgaben einer jeden wahren Volksbewegung, so muß sich diese Fürsorge vor allem in schweren Zeiten, in Krisen bewähren. Die Fürsorge im Frieden ist Eines, die im Kriege geübte Fürsorgethätigkeit ein Anderes. Solche Katastrophen scheiden Spreu und Weizen von einander.

Es ist deshalb besonders erfreulich, daß sich die großen katholischen Volksbewegungen in Deutschland und Oesterreich während des gegenwärtigen Krieges bewährt haben. Der Volksverein für das katholische Deutschland zeigte sich den vermehrten Aufgaben gegenüber vollauf gewachsen, während der katholische Volksbund in Oesterreich ebenfalls den Bedürfnissen der Zeit entsprechend seine Thätigkeit ausgedehnt hat und segensreich für das Volkswohl wirkt.

Da die Versammlungsthätigkeit des Volksvereins während des Krieges naturgemäß eingeschränkt blieb, legte er um so größern Werth auf eine weite Verbreitung von Kriegsschriften verschiedener Art. Bis Ende März wurden davon mehr als 2½ Millionen verbreitet, darunter 1½ Million Feldbriefe, 910,000 Kriegsbriefe, 300,000 kleine oder größere Schriften. Die Mehrzahl richtet sich an die *Daheimgebliebenen*. Die Kriegsbriefe brachten für Stadt und Land Belehrung über die Pflichten des wirthschaftlichen Durchhaltens, insbesondere das Haushalten und die Kriegsverordnungen, welche sich an die Landwirthschaft richten. Neun Hefte von Kriegsvorträgen erschienen, von denen bereits 33,000 Stück verbreitet sind. Wie die Weltpolitik, besonders diejenige unserer Gegner, in den letzten Jahrhunderten sich entwickelte, in welchem Umfange Deutschland in die Weltpolitik verflochten wurde, um welche wirthschaftlichen und kulturellen Güter die Deutschen kämpfen, bildet den Gegenstand dieser Vorträge, von denen außerdem zwei die Volksernährung behandeln. Eine Sammlung der wichtigsten Kriegs-Gesetze und -Verordnungen mit volksthümlichen Erörterungen fand in 10,000 Stück Verbreitung. Je eine Schrift behandelt die Landwirthschaftsfragen, die Handwerkerfragen und die Kaufmannsfragen zur Kriegszeit. Der Volksvereins-Verlag setzte 123,000 Stück aus der Sammlung Hauswirthschaftliche Rezepte ab, die der Verband Arbeiterwohl herausgegeben hat. Nebenher wurde allwöchentlich an 350 Zeitungen die Sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins versandt, deren je 5 bis 6 Artikel Aufklärung brachten über die Bedeutung und Zweckmäßigkeit der zahlreichen Kriegs-Gesetze und -Verordnungen, über die Kriegs-

wohlfahrtsarbeit, über die Mittel und Wege des wirthschaftlichen Durchhaltens.

Diese so ungemein werthvolle Kriegsarbeit des Volksvereins fand auch bei den Behörden Anerkennung. Das Preußische Handelsministerium sollte insbesondere der Aufklärungsarbeit für die Sicherstellung der Volksernährung seine Anerkennung. Mehrere hunderttausend Kriegsbriefe wurden von städtischen und ländlichen Gemeinden vertheilt. Das Preußische Ministerium des Innern bezog 50,000 Stück der Hauswirthschaftlichen Rezepte von der Centralstelle in München-Gladbach. Das Preußische Kultusministerium empfahl den Schulbehörden das für die Hand der Lehrer bestimmte Schriftchen: „Wie erzieht die Schule die Jugend zum sparsamen Brotverbrauch?“ Von demselben sind bereits 13,000 Stück hinausgegangen.

Von Anfang an hat der Volksverein sich auch um die Versendung von Vefestoff an unsere Krieger bemüht. Die fünf Feldbriefe wurden in 1½ Million Stück aus der Heimath an die Front gesandt, ebenso 110,000 Stück „Das Feldgebet, Ein Andachtsbüchlein für unsere Krieger“. Der Volksverein stellte dem Katholischen Caritasverband für Berlin und Vororte seine Druckerei und litterarische Mitarbeit zur Verfügung für die Herausgabe der „Heimathgrüße an unsere Krieger“, die seit länger als einem Vierteljahr wöchentlich in 90,000 Stück an die Front und in die Lazarette gehen. Eine hochherzige Gabe der Malteserritter ermöglichte demselben Caritasverband, 180,000 Stück des im Volksvereins-Verlag erschienenen Lukas-Evangeliums von E. Dimmler im Feld und in den Lazaretten zu vertheilen.

Daneben wurde die Propaganda durch Redner und Versammlungen keineswegs vernachlässigt. Die Leiter des Volksvereins haben in fünfundsingzigjähriger Volksbildungsarbeit die Einsicht gewonnen, daß das gedruckte Wort erst durchdringt, wenn es durch das lebendige Wort ergänzt und erläutert wird. Deshalb hat man bald nach den ersten Kriegswochen die Versammlungsthätigkeit im Lande wieder aufgenommen, die Geschäftsführer und Vertrauensmänner in den einzelnen Bezirken und Konferenzen angeleitet zu einer echt vaterländischen Kriegswohlfahrtsarbeit. Unlängst ward dann damit begonnen, in allen Landestheilen Tageskurse mit Kriegsvorträgen abzuhalten und Geistliche und Laien in diese Kriegswohlfahrtspflege einzuführen. So wird bis ins letzte Dorf hinein, wo der Volksverein Eingang gefunden hat, die Bedeutung des Weltkrieges der katholischen Bevölkerung zum Verständniß gebracht und dargelegt, um welche Güter Deutschland kämpft. Der Wille zum Durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden wird durch einen warmen Appell an die sittlichen Kräfte des Volkes geweckt und gestählt. Nicht minder der Wille, das deutsche

Wirthschaftsleben aufrechtzuerhalten. Wie die Mittheilungsorganisationen dies erreichen können durch Pflege der Gemeinschaftsarbeit, z. B. in den Innungen, wie die Landwirthe der veränderten Lage entsprechend ihre Wirthschaftsführung vielfach ummodellen müssen, — man denke nur an die Ersetzung der ausfallenden ausländischen Futtermittel — wird aufgezeigt. Man legt dar, wie in den Gemeinden, vor allem in den Städten, die Kriegsfürsorge zweckmäßig auszubauen ist. Zwei kleine Volksverlagsschriften: „Ein Hilfsamt. Einheitliche Organisation der Fürsorgearbeit in der Kriegszeit,“ sowie „Die Lebensmittelversorgung durch das Hilfsamt in der Kriegszeit“ bieten hierbei gute Dienste.

Das sparsame Haushalten mit dem Brote steht zur Zeit im Vordergrund dieser Aufklärungsarbeit des Volksvereins. Auf den Konferenzen haben die Geschäftsführer und Vertrauensmänner des Volksvereins sich überall verpflichtet, auf Versammlungen, durch Vertheilung der Kriegsbriefe, durch Aufklärungsarbeit von Haus zu Haus, die nationale Bedeutung der behördlichen Vorschriften den einzelnen Haushaltungen verständlich zu machen und auf die Durchführung derselben in taktvoller Weise hinzuwirken.

Hand in Hand geht damit die Aufklärung über die Durchführung der gesetzlichen und behördlichen Kriegswohlfahrtsmaßnahmen, möglichst durch persönliche Berathung der Angehörigen der Krieger und insbesondere der Kriegerfrauen. Diese aufzurichten in ihrer Trauer, ihnen mit Rath und That zur Seite stehen, da sie des Beistandes des Vaters und Gatten entbehren, ist eine edle Art der Kriegswohlfahrtsarbeit.

Es ist das schönste Zeugnis für die weitausgebaute und tüchtig geschulte, praktische soziale Arbeit der deutschen Katholiken, daß der Volksverein sich in so wirkungsvoller Weise gegenüber den neuen Aufgaben des Krieges bewährte.

Der Oesterreichische Volksbund, der bedeutend jünger ist als der deutsche Volksverein, bethätigt sich nach ähnlichen Richtlinien wie dieser. Durch eine gediegene Aufklärung will er das Volksbewußtsein in lebendigem Zusammenhang halten mit den gewaltigen Ereignissen des Krieges. Daneben stellt er seinen Organisationsapparat auch den Kriegsfürsorgebestrebungen zur Verfügung. Seit Beginn des großen Völkerringens hat jedoch bei seiner Thätigkeit die eine Rücksicht alle andere Arbeit in den Hintergrund gedrängt: Verbreitung des männlich-ernsten Geistes unter den Zurückgebliebenen.

Diesem Zwecke wurde zunächst die mündliche Aufklärungsthätigkeit angepaßt. Obwohl der Centralstelle in Wien und den einzelnen Geschäftsstellen infolge der Einberufungen gleich zu Anfang des Krieges werthvolle Kräfte an Mitarbeitern und Vertrauensmännern entzogen wurden, setzte der Volksbund dennoch sofort mit einer planmäßigen Aufklärungsthätigkeit über die schwebenden Zeit- und Streitfragen ein. Während der ersten Kriegswochen wurden in zahlreichen Versammlungen hauptsächlich die Ursachen und die nächsten Wirkungen des Krieges behandelt, um der Bevölkerung die Gerechtigkeit des Abwehrkampfes, wie die innere Kraft des Habsburgerreiches klar vor Augen zu führen, und sie dadurch zu entschlossenem Ausharren und gesundem Selbstvertrauen zu begeistern. Inzwischen mehrten sich die Versammlungen besonders auf dem

Land, und neue Kräfte mußten in den Dienst der Aufklärungsthätigkeit gestellt werden. Dieses Opfer wurde nicht vergebens gebracht, denn die Veranstaltungen wurden fortwährend stärker besucht. Die Volksbundredner behandelten immerfort neue Fragen: die sittlichreligiöse Bedeutung des Krieges; die wirthschaftliche und finanzielle Stärke Oesterreichs; die Zukunftsaufgaben der Monarchie. Als sich dann in Verbindung mit der siegreichen Abwehr des Feindes in manchen großstädtischen Kreisen ein gewisser Uebermuth einstellte, die besonders in verschiedenartigen Auswüchsen des Nachtlebens zum Ausdruck gelangte, nahm der Volksbund die Gelegenheit wahr, in zahlreichen kleineren Versammlungen gegen dieses würdelose Verhalten entschiedenen Einspruch zu erheben. Zur gleichen Zeit etwa griffen die Volksbundesreferenten eine nicht minder wichtige Frage auf, die in zunehmendem Maße in der Oeffentlichkeit wie in vertraulichen Circeln erörtert wird: das zukünftige Verhältniß zum Deutschen Reiche. Auch in dieser Sache wollte der Volksbund die Bevölkerung nicht im Unklaren lassen, damit sie im geeigneten Augenblick mit Verstand und Klugheit ihre Meinung zur Geltung bringen könne. Seit neuester Zeit läßt es sich der Volksbund angelegen sein, auf die Bevölkerung, insbesondere die Frauen, im Sinne einer weisen und zweckmäßigen Sparsamkeit, des besten Mittels gegen die feindlichen Aushungerungspläne, einzuwirken.

Neben dieser mehr allgemeinen Aufklärungsthätigkeit unterläßt es der Volksbund nicht, auch in engeren Kreisen den guten Geist zu pflegen. In erster Linie ist die Abhaltung von wissenschaftlichen Kriegsvorträgen zu nennen, wobei zeitgemäße Fragen, z. B. „Die Sozialpsychologie des Krieges“, „Krieg und Christenthum“, „Der Entscheidungskampf Oesterreichs“, „Der Weltkrieg als Kraftprobe der ethischen Kultur“ (Redner P. Cohausz); „Weihnachten und Weltkrieg“ (Redner: P. Cohausz); „Der Krieg als Erzieher“, besprochen werden. Weiterhin fördert der Volksbund die Veranstaltung von vaterländischen Abenden. Zu diesem Zwecke hat er ausführliche Programme und Texte herausgegeben, die sehr viel gekauft werden. Sehr großen Anklang finden ferner die Lichtbildervorführungen über die Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Auch hiebei ist der Volksbund bestrebt, stets über die neuesten Geschehnisse zu unterrichten.

Nicht weniger wichtig als die mündliche Aufklärung über den Krieg und die damit zusammenhängenden Fragen, erschien den Volksbundesleuten die schriftliche Belehrung. Die bekannten grünen Volksbundeshefte, die jedem Mitgliede unentgeltlich geliefert werden, befassten sich seit Beginn des Krieges überwiegend mit den großen und ernsten Tagesfragen, z. B. „Die Vorgeschichte des Weltkrieges“, „Oesterreichs Zukunft“. Die von der Volksbundscentralstelle herausgegebenen „Schwarzenblätter“, „Den Frauen unserer Helden“, „Sind wir würdig der großen Zeit?“, wenden sich in kerniger Sprache an „Die hinter der Front“, um sie an ihre besonderen Pflichten während der Kriegszeit zu mahnen. Von diesen vaterländischen Blättern wurden viele Zehntausende abgesetzt. Die Volksbundsbrochüren: „Der Krieg“ unterrichten in volksthümlich-wissenschaftlicher Weise über die Hauptfragen der Jetztzeit, so über die Entstehungsgeschichte

des Weltkrieges, das Schicksal Englands, den Entscheidungskampf Oesterreichs, den Krieg als Erzieher, das „Rothte Kreuz“, die internationale Sozialdemokratie im Verhältnis zum Weltkrieg, usw. Von diesen Kriegsbroschüren hat die Centrale des Katholischen Volksbundes viele Tausende verkauft.

So erfüllen diese zwei größten katholischen, sozialgerichteten Verbände Deutschlands und Oesterreichs auch im Lärm des Krieges ihre Aufgaben, völlig im Geiste einer christlichen Bewegung für die Volkswohlfahrt. Neben diesen Vereinigungen betätigten sich noch andere katholische Organisationen in engeren Kreisen zum Besten der Einzelnen wie des Ganzen. Als Beispiel möge das Caritasstift in Freiburg i. B. genannt werden, das als Centrale für die gesamte freiwillige katholische Kriegshilfe jener Stadt dient und als solche eine ungemein segensreiche Thätigkeit entfaltet. Wir gedenken ausführlich darüber zu berichten.

Mögen deutschen Katholiken Amerikas aus alledem die Erkenntnis schöpfen, daß es nothwendig und gut ist, zu wirken, „so lang es Tag ist“, d. h. in diesem Falle: solange wir unter günstigen Umständen unsere Organisations-, Aufklärungs- und Erziehungsarbeiten fördern und vervollständigen können. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, wie bald wir durch Ereignisse überrascht werden mögen, die eine Prüfung für uns bilden mögen. Wir wollen uns wappnen und rüsten, wie es die deutschen und österreichischen Katholiken gethan, eingedenk der zu wenig beobachteten Worte Leo XIII.: „Wer es verabsäumt, um das Volk und seine Bedrängnisse sich anzunehmen, der verflündigt sich durch seinen Leichtsinne an sich selbst und am Staate.“

M. F. B.

Heinrich Pesch's Kritik des sozialistischen Zukunftsstaates.

In seinem groß angelegten „Lehrbuch der Nationalökonomie“ liefert Heinrich Pesch, S. J., eine Kritik des „Zukunftsstaates“, die wir weiteren Kreisen zugänglich zu machen wünschen, zugleich in der Absicht, auf die neue Auflage des ersten Bandes des grundlegenden Werkes, dem folgende Darstellung entnommen ist, hinzuweisen. Pesch schreibt:

Der „Zukunftsstaat“ oder die „Zukunfts-gesellschaft“, eine Zwangsgemeinschaft, und jedenfalls mit mehr Zwang als im gegenwärtigen Staate, bildet nach Marxscher Lehre den Zielpunkt der mit Naturnothwendigkeit sich vollziehenden gesellschaftlichen Entwicklung.

Innerhalb des Zukunftsstaates spielt natürlich die Religion keine Rolle mehr. Der Atheismus beherrscht völlig die Geister. Auch die Familie, die Mutterliebe und Vaterforge, weicht zurück vor der gesellschaftlichen Erziehung der Jugend. Doch sehen wir ab von diesen und ähnlichen zum Theil bestrittenen Momenten, fassen wir hier nur die wirtschaftliche Seite des neuen Eldorados ins Auge.

Ist die geschichtliche Entwicklung der „kapitalistischen Hölle“ gesprengt, so werden alle Produktionsmittel in der Hand des Staates zentralisiert, d. i. zunächst in der Hand des als politisch herrschende Klasse organisierten Proletariats. Hat die proletarische Diktatur

ihren Zweck erfüllt, die Ueberführung des privatkapitalistischen Eigenthums in gesellschaftliches Eigenthum vollzogen, dann schwinden alle Klassenunterschiede: es ist die einzige große Wirthschaftsgenossenschaft — die Gesellschaft — alleinige Eigenthümerin der Produktionsmittel, alleinige Leiterin der Produktion, alleinige Vertheilerin der Produkte.*) Der Staat hört auf, die öffentlichen Gewalten verlieren ihren politischen Charakter. Es handelt sich also hier nicht um eine „Vertheilung der Güter“ schlechthin; es wird nicht das Privateigenthum an den Genußmitteln, sondern lediglich an den Produktionsmitteln, nicht das Kapital, wohl aber der private Kapitalbesitz beseitigt sein. Die Gesellschaft, — ein Verein freier Menschen — verfügt über die gemeinschaftlichen Produktionsmittel, macht den Produktionsplan, vertheilt die Arbeit und gibt die vielen individuellen Kräfte als die eine, d. i., ihre eigene, gesellschaftliche Arbeitskraft aus. Die Bestimmung der Arbeit ist nicht individuell, sondern gesellschaftlich, das Gesamtprodukt gesellschaftliches Produkt. Nach Abzug dessen, was zur Fortsetzung der Produktion usw. nöthig ist, wird es in der ersten Phase nach Maßgabe der Leistungen vertheilt, in der höheren Phase, der sozialistischen Gesellschaft nach Maßgabe der Bedürfnisse, derart, daß für den einzelnen kein Reinertrag übrig bleibt, welcher ihm Macht über fremde Arbeit geben könnte.

Kann eine solche Gesellschaft Aussicht auf längeren Bestand haben? Wahrhaftig nein! Daß in einer auf Privateigenthum an den Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaftsordnung, wie wir an anderer Stelle darlegten, der Eigenthümer mit den Produktionsmitteln haushält, daß er um größeren Gewinn zu machen und der Konkurrenz die Spitze zu bieten, sich beeilt, alle technischen Verbesserungen in Anwendung zu bringen, daß er mit Ausbietung seiner ganzen geistigen und körperlichen Kraft voranzukommen strebt, daß versteht sich leicht und ist durch die Erfahrung erwiesen. Allein in dieser kommunistischen Gesellschaft? Da sind die Produktionsmittel Gesamtgut, und das Sprichwort sagt nicht mit Unrecht: Gesamtgut — verdammt Gut! Da kann das Arbeitspensum zum Zweck der Einführung technischer Verbesserung nicht so leicht erhöht werden, wenn die Mehrheit sich nicht willig zeigt. Jedenfalls ist es schwierig, langwierig, im Erfolge zweifelhaft, technische Veränderungen von einem Plebiszit abhängig zu machen oder einer widerstrebenden Menge aufzuzwingen. Zur Produktion gehört eine Initiative, die heute der Unternehmer gibt,

*) „Ein System sozialen Eigenthums ohne Kapital und Tausch, wie es dem Kollektivismus vorschwebt, ist kein Endpunkt, sondern ein Ausgangspunkt, es hat (häufig) als Urzustand existiert, ohne beiläufig zu verhindern, daß es Arme und Untergebene gab. Es ist der Keim, aus dem sowohl die Vielfältigkeit der Existenzformen, der Gruppenbildungen, der Organe des sozialen Lebens, der Sphären des Wirtschaftslebens, wie die unendliche Elastizität, die freie Mannigfaltigkeit des modernen Staates hervorgegangen sind. Der Kollektivismus negiert auf diese Weise selbst das Gesetz der Entwicklung, auf das er sich beruft.“ So Adolphe Prins, *De l'esprit du gouvernement démocratique. Essai de science politique* (1906). Auch die Idee, daß in Zukunft an Stelle des Einzelhaushaltes ein gemeinsamer Haushalt mit gemeinsamer Küche und Kindererziehung treten werde, entspricht nicht dem „Gesetz der Entwicklung“. So etwas mag es in primitiveren Zeiten gegeben haben. Die Kultur hat zur Differenzierung und Individualisierung geführt (Schmoller).

die aber bei gesellschaftlicher Produktion nicht ersetzt werden könnte. Da fehlt jeder persönliche Antrieb zu höherer Kraftanstrengung, weil für den einzelnen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ausgeschlossen bleibt. Die Trägheit**) hält aber jedenfalls bei vielen Menschen dem Ehrgeiz die Wage, und wer hoffen wollte, daß der Gemein Sinn, die Liebe zur allgemeinen Wirtschaftsgenossenschaft, „Gesellschaft“ genannt, ohne den Druck der Konkurrenz, usw. viele Schweißtropfen auszapressen im Stande sein werde, der muß jedenfalls ein schlechter Psychologe sein. Ueberdies dürfte eine „Gesellschaftsordnung“ im Sinne des Sozialismus gar bald zum Gegenstand des allgemeinsten Hasses werden. Oder würden sich die Menschen eine Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens, die im schneidendsten Gegensatz steht zu den klarsten, berechtigtesten Ansprüchen der menschlichen Natur, auch nur für kurze Zeit gefallen lassen? Wer das erwarten wollte, der kennt den Menschen nicht, kennt nicht die eruptive Gewalt, mit der Gerechtigkeits Sinn und Freiheitsbedürfnis gegen Mißachtung und Unterdrückung sich erheben. Die ökonomische Selbständigkeit ist wesentlicher Bestandteil der bürgerlichen Freiheit. Sie bleibt das Ziel des Strebens, nach dessen Erreichung jeder verlangt. Wer dieses Ziel gewonnen, wer auch nur einen kleinen Acker, ein enges Haus sein eigen nennt, der hängt an diesem seinem Gute wie an seinem Lebensglück. Um jenen Drang nach Selbständigkeit zu bannen, dazu bedürfte es noch mehr als einer fortgesetzten brutalen Tyrannei. Und wer würden denn die Wärter sein, welche die sozialistische Wirtschaftsgenossenschaft zu leiten hätten? Etwa einstimmig gewählte Vertreter des ganzen Volkes? Gewiß nicht, sondern die Sieger im Wahlkampfe. Von diesen Vertretern einer bloßen Majorität also abhängig sein, wie der Sklave abhängig war von seinem Herrn,*** abhängig sein bis auf das Stück Brot hinab, das man in den Händen hält, ein Leibeigener der „Gesellschaft“, in Wirklichkeit einer triumphierenden Majorität, sein müssen, von den Leitern der Gesellschaft nicht nach dem einzig gerechten Maße seiner Leistungen und Fähigkeiten, sondern nach dem Maße der gnädig oder ungnädig bemessenen „vernunftgemäßen Bedürfnisse“ zum Mitgenuß an den materiellen Gütern berufen werden — wo ist der Mensch, der noch eine Spur von Freiheits Sinn und Gerechtigkeitsgefühl besäße und dessen ganzes Innere bei dem bloßen Gedanken an so unzulässige Schmach sich nicht aufbäumte? Das sind keine Uebertreibungen unsererseits. Wir haben nur Momente berücksichtigt, die sich aus dem Wesen jeder kommunistischen Gesellschaftsord-

**) Der Zukunftsstaat würde sehr bald mancherlei bittere Enttäuschungen bringen. Wenn z. B. der Bergarbeiter Lohz, der in den von Ad. Revenstein herausgegebenen Arbeiterbriefen (Aus der Tiefe 72) meint, die schwere Arbeit des Bergmanns werde in Wegfall kommen, so mußte er sich von den Genossen L. Quessel (Sozialistische Monatshefte 1909, 819) sagen lassen, daß diese Hoffnung „der utopischen Gedankenwelt des sozialistischen Revolutionarismus“ angehöre, und daß „eine sozialistische Organisation der Gesellschaft die Gesamtsumme der in Gruben und Bergwerken zu verrichtenden Arbeit wahrscheinlich noch vergrößern müßte.“

***) Vgl. Jean Bourdeau, *Entre deux servitudes* (1910): Im Sozialismus befinden sich ebensoviele Elemente der Herrschaft wie im Kapitalismus. Der deutsche Sozialdemokrat begeistert sich für die Demokratie, die er noch nicht kennt. Der Franzose kennt sie, und seine Liebe zu ihr beginnt zu erkalten.

nung ergeben müssen. Heute verfügt auch der Arbeiter wenigstens insofern über ökonomische Selbständigkeit, als er frei seinen Beruf wählt und dem Arbeitgeber gegenüber Kontrahent ist, und wenn es ihm bei dem einen Arbeitgeber zu hart wird, so kann er zu einem andern gehen. In der sozialistischen Gestaltung aber gibt es, wie wir sahen, nur einen Herrn, „Die Gesellschaft“, einen Herrn, der Beruf und Arbeit vertheilt, einen Herrn, dem gegenüber der Arbeiter nicht freier Kontrahent, sondern in Wirklichkeit Unterthan ist, wenn ihm auch ein so und so viel Millionstel Souveränität zugesprochen wird. Mit Recht sagt Schaeffle: „Die Freiheit der Bedarfsbestimmung ist sicherlich die unterste Grundlage der Freiheit überhaupt. Würden die Lebens- und Bildungsmittel etwa von außen her und einem jeden nach einem Bedarfsschema zugemessen, so könnte niemand nach seiner Individualität leben und sich ausbilden; es wäre allein uns für alle möglichen Vortheile der Sozialreform zusammen nicht feil.“ Die Vertheilung der Produkte aber müßte nothwendig, wie Marx selbst zugesteht, in der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft eine Vertheilung nach den Bedürfnissen sein, also nicht nach Leistungen, wie die Gerechtigkeit es verlangt; denn dabei würde es wieder Unterschiede des Einkommens geben, weil ja die Fähigkeiten, darum die Leistungen, nothwendig verschieden sind. Derartige Unterschiede des Besitzes aber vertragen sich nicht mit dem Wesenselement einer kommunistischen Gesellschaft, mit der Gleichheit.†) Und wer bemißt die Bedürfnisse? Soll die Bemessung der Willkür und der Begehrlichkeit überlassen bleiben? Dann wären auch die reichsten Vorräthe bald erschöpft. Es wird also eine offizielle Bedarfsbestimmung Platz greifen müssen und schließlich vielleicht gar eine offizielle Regulierung der Volksvermehrung, da andernfalls — mit dem Wegfall der wirtschaftlichen Selbstverantwortlichkeit der einzelnen beim Eheschluß und mit der Versorgungspflicht der Gesellschaft für alle — der Miteißer wohl bald zu viele würden! Das sind gewiß noch lange nicht alle Bedenken, welche gegen die Zukunftsstaatsidee ins Gefecht geführt werden können. Aber sie genügen schon, um die kommunistische Gesellschaftsordnung in der That als eine Utopie erkennen zu lassen.††)

— 0 —

Die Zahl der Dienstboten unter unehelichen Müttern.

„Die Feststellung der unehelichen Geburten in der öffentlich-rechtlichen Buchführung, schreibt Georg von Mayr, der hervorragendsten Statistiker einer, „erfolgt nicht überall mit gleichmäßiger Vollständigkeit und Genauigkeit.“ *) In verschiedenen Ländern, z. B. in Eng-

†) Der Marxistische Sozialismus geht nicht von der „Gleichheit“ als einem rechtsphilosophischen Prinzip aus, wie die älteren Sozialisten. Aber die Gleichheit ist doch für ihn Ziel der Entwicklung und in der Zukunfts-gesellschaft mit der „Aufhebung aller Massenunterschiede“ gegeben. Vgl. Engels, Eugen Duehrings Umwälzung der Wissenschaft (1886) 96.

††) Vgl. „Arbeiterwohl“, Aufsatz „Undurchführbarkeit des wirtschaftlichen Programms des Sozialismus“, Jahrg. 1891, 89—93; insbesondere auch den ausführlichen Nachweis der Unmöglichkeit des Sozialismus bei Cathrein, Sozialismus (1910) 347 bis 502.

*) Mayr, Dr. Geo. v. Statistik und Gesellschaftslehre, 2. Band, Freib. i. B. 1897, S. 196.

land, sei die Nichtmeldung gerade solcher Geburtsfälle zweifellos ziemlich verbreitet. Das gilt auch für unser Land, gestehen doch die Verfasser der jüngst erschienenen Schrift: *Illegitimate Births in St. Louis*,**) daß sie sich für ihre Arbeit auf ein nur unzulängliches Zahlenmaterial zu stützen vermochten, daß in der Stadt, deren uneheliche Geburtsziffer sie beleuchteten, nicht über 1910 hinausreicht. Erst in diesem Jahre trat das Gesetz in Kraft, das die Meldung aller Geburtsfälle verordnet, und deren soziale Differenzierung ermöglicht.

Unter den Rubriken, die auf dem in St. Louis eingeführten Geburtscheine auszufüllen sind, befindet sich neben derjenigen, die die Ehelichkeit des Kindes betrifft, auch eine weitere, welche die Frage nach der Beschäftigung (occupation) der Mutter stellt und beantwortet sehen will. Für die Moralstatistik ist das von Bedeutung, schreibt doch Mayr: „Eine wesentliche Vertiefung der statistischen Erkenntnis der unehelichen Geburten ist von einer allgemeinen Durchführung der Differenzierung nach Berufs- und sozialen Schichten der unehelichen Mütter zu erwarten, wozu vorerst nur vereinzelte Versuche, zum Theil schon aus älterer Zeit vorliegen.“***) In unserem Lande hat man bisher nach dieser Richtung, mangelnder statistischer Unterlagen wegen, so gut wie nichts gethan, so daß man völlig im Dunkeln tappte, wenn es sich darum handelte, bestimmte Angaben über die Zahl der unehelichen Mütter oder deren Berufe in unserem Lande zu machen.

Auf Grund des in den Geburtsregistern St. Louis', wo die Meldepflicht seit 1910 besteht, vorliegenden Materials, haben die Verfasser der genannten Schrift über die unehelichen Geburten in jener Stadt auch die Beschäftigung der unehelichen Mütter in dem Bereich ihrer Darstellung gezogen. Das Ergebnis beweist, wie konstant die verschiedenen Phasen derartiger sozialen Erscheinungen zu sein pflegen. Von 2010 unehelichen Müttern, die in den Jahren 1911, 1912, 1913 in St. Louis verzeichnet wurden, waren 1212, oder 60.3 Prozent, Dienstboten oder sonstige Hausarbeit verrichtende Personen. Also auch hier wieder die Bestätigung der alten Erfahrung, daß ein großer, zumeist der größte Theil aller unehelichen Mütter dem Hausgesinde anzugehören pflegt. Schnapper-Arndt beantwortet die Frage: „Welchen sozialen Schichten, welchen Berufsarten, gehören die Mütter der unehelichen Kinder an?“ in seiner „Sozialstatistik“ mit folgenden, auf Preußen sich beziehenden Zahlen: „Unter 93,591 1900 daselbst geborenen Unehelichen waren geboren von Müttern folgender Berufsarten:

32,805 = 35,0 %	ländl. Gesinde und ländl. Arbeiterinnen.
18,670 = 19,9 %	Gesinde, excl. ländl. und persönl. Bedienung.
8,165 = 8,7 %	Bekleidung und Reinigung.
8,107 = 8,7 %	Lohnarbeiter wechselnder Art (ohne ländl. Gesinde.)
5,200 = 5,6 %	Fabrikarbeiterinnen ohne nähere Bezeichnung.
2,323 = 2,5 %	Landw. Gärtnerei, Thierzucht ohne Gesinde und Arbeiter.

13,197 = 14,1 %	ohne Beruf oder Berufsangabe.
5,115 = 5,5 %	Insaßen von Anstalten.
	Varia.

93,591 = 100 %

Ueber Berlin giebt Schnapper - Arndt folgende Zahlen an: Unter den 1899 Geborenen, 7795 Unehelichen waren von Müttern der folgenden Berufsart:

2,237 = 28,7 %	Dienstboten.
463 = 5,9 %	sonstige pers. Dienstleistungen.
1,909 = 24,5 %	Arbeiterinnen ohne nähere Angaben.
1,488 = 19,1 %	Bekleidung.
314 = 4,0 %	Reinigung.
89 = 1,2 %	Gastwirthschaft.
375 = 4,8 %	ohne Beruf.
219 = 2,8 %	ohne Berufsangaben.
701 = 9,0 %	Varia.

7,795 = 100 % †

Zahlen aus neuerer Zeit erbringt Zach, dem wir folgendes entnehmen: „Von den im Jahre 1909 in Berlin zur Welt gekommenen 9046 unehelichen Kindern waren 3103 von Müttern aus dem dienenden Stande erzeugt (recte geboren) worden. An zweiter Stelle stehen die ungelerten Arbeiterinnen mit 1958, an dritter Stelle Schneiderinnen, Näherinnen usw. mit 1202 Kindern. ††) Von 1169 unehelichen Müttern, deren Verhältnisse man im Jahre 1909—10 in Dresden statistisch zu erfassen trachtete, gehörten 370 dem häuslichen Dienstpersonal an, 132 dem Gastwirthspersonal, 433 dem Stand der Fabrikarbeiterinnen, 133 dem der Handlungsgehilfinnen, während sich 76 als „selbstständig“ und 17 als „Hausstöchter“ bezeichneten. †††)

Obgleich nun die Zahl der Dienstboten in unserem Lande verhältnißmäßig geringer ist als in Europa, stehen die unehelichen Mütter, welche irgend einen häuslichen Dienst als ihren Beruf angaben, in der von Herrn Dr. Mangold und Frau Essey aus dem ihnen zur Verfügung stehenden statistischen Material zusammengestellten Tabellen an erster Stelle. Von 2010 in den Jahren 1911, 1912 und 1913 in St. Louis verzeichneten unehelichen Geburten entfielen 1212 auf Personen, deren Beschäftigung in den Geburtscheinen verschiedentlich mit Diensthote, Hausmädchen, Dienstmädchen, Haushälterin, Hausarbeit, Wirthschafterin u. s. w. angegeben sind. Doch in fast allen Fällen arbeitete die betf. weibliche Person für einen festgesetzten Lohn und verrichtete im allgemeinen auch die gleiche Art von Arbeit. Selbstverständlich gebe es einige Ausnahmen, wie in dem Falle, wo ein Mann und eine Frau vorübergehend zusammenleben und anscheinend für einige Zeit einen gemeinsamen Haushalt eingerichtet haben.

„Insgesamt beträgt das Durchschnittsverhältniß für mit Hausarbeit beschäftigte Frauen, in den drei Jahren, die der Berechnung zu Grunde liegen, über 60%, das sind 3/5 der Gesamtzahl und 67% aller

†) Schnapper-Arndt, Dr. G. Sozialstatistik, 2. Pz., 1908, S. 511—512.

††) Zach, Dr. L. Die Statistik. Rempten und München,

†††) Ebenfalls bei Zach, a. a. O., S. 186. S. 188.

**) Mangold und Essey, *Illegitimate Births in St. L.*, P. 6, 10.

***) A. a. O. S. 198.

im Lohnverhältnis stehenden Frauen. Es bedarf keines besonderen Nachweises, daß das Verhältnis der unverheiratheten Frauen, die im Haushaltungsdienst beschäftigt sind, bedeutend kleiner ist. Nach der Bundeszählung von 1910 bildete die Zahl der dienenden Mädchen und der Frauen, die in ähnlichen Stellungen und als Haushälterinnen beschäftigt waren, die wir in die Rubrik „Hausarbeit“ eingeschlossen haben, nicht ganz 15% aller beschäftigten Frauenspersonen. Für Missouri kamen etwa 19% heraus. Es ist darum ersichtlich, daß, unter Berücksichtigung aller Eventualitäten, die das Resultat modifizieren könnten, auf diese Beschäftigungsgruppen eine unverhältnismäßig große Zahl von unehelichen Kindern kommt. Dabei bilden diese Zahlen durchaus keine Ausnahme. Im Jahre 1913 standen 51% aller Frauen, mit denen sich in Chicago der „Court of Domestic Relations“ wegen unehelicher Geburten zu befassen hatte, in dienendem Verhältnis. Ebenso ist Wisconsin Beweis dafür, daß unter den unehelichen Müttern dieses Staates die dem dienenden Stande angehörigen überwiegen.“*)

Die Verfasser der Monographie: *Illegitimate Births in St. Louis* belegen ihre Darstellung der besprochenen Umstände des weiteren mit dem Hinweis: „Diese Thatfachen mögen zum Vergleich herangezogen werden mit dem Befund, zu dem die Bundesregierung bei dem Studium der Beschäftigung straffälliger, im Lohnverhältnis stehender Mädchen, die vor das Jugendgericht gebracht wurden, gekommen ist. Darnach waren von den 202 im Lohnverhältnis stehenden Mädchen, auf die sich die Ermittlungen bezogen, 53.9% im Haushaltungsdienst beschäftigt.“

Unwillkürlich fragt man sich: Wie läßt sich diese Erscheinung erklären? Wo muß die Heilung einsetzen? Die Verfasser der genannten Broschüre sagen mit Recht, es sei nicht leicht, darauf eine genügende Antwort zu erteilen. Jedenfalls verdient das Problem unsere ernstliche Beachtung, da es sich um eine konstante Erscheinung handelt, die auf eine Reihe, zum Theil sicherlich abwendbarer, Ursachen zurückzuführen sein dürfte.

J. P. K.

Ein- und Ausblicke.

Adolf Wagner, von dem P. Heinrich Pesch, S. J., im Vorwort zum ersten Bande seines „Lehrbuch der Nationalökonomie“ sagt, er sei „unter den zeitgenössischen deutschen Nationalökonomien unbestritten der hervorragendste Theoretiker“, beging am 25. März seinen 80. Geburtstag. Dankbar gedachte man in Deutschland des Mannes, „dessen scharfe, zwingende Gedankenarbeit wesentlich zur Grundlegung der gesunden Wirtschaftsverfassung und sozialökonomischen Politik beigetragen hat, die heute neben Heer und Flotte unserer (d. h. der deutschen) Widerstandsfähigkeit selbst gegen eine Welt von Feinden gewährleistet.“

Adolph Wagner, dessen Werke nach dem Urtheile Peschs wissenschaftliche Leistungen ersten Ranges sind, „die in der Geschichte der nationalökonomischen Wissenschaft auf lange Zeit ihren Ehrenplatz bewahren werden,“*) erkannte bereits zu einer Zeit, als das Man-

chesterthum noch die meisten Geister beherrschte, die Wesensvorzüge und Nothwendigkeit staatlicher Wirtschaftsordnung. Bereits zu Beginn der siebziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts gelangte er zu der Forderung staatsgesetzlicher Sozialpolitik und mit einer in der alten Garnisonkirche zu Berlin gehaltenen Rede über die soziale Frage suchte er eine kirchlich - soziale Bewegung anzuregen (in protestantischen Kreisen). Auch befand er sich unter den Begründern des Vereins für Sozialpolitik, von dem Professor Albion Small, von der Universität Chicago einmal behauptet, it has proven to be the most influential body of social scientists ever formed in the world. **)

Aus den Anschauungen dieser Richtung heraus wirkte Professor Wagner für die Schaffung eines sozialen Arbeiterversicherungswesens von Staats wegen; auch trat er für die staatliche Sozialisierung des Bodeneigentumsrechtes im Interesse einer Gesundung des Wohnungswesens und der Stärkung des Staatswohlstandes (Bergwerksversicherung, Werthzuwachssteuer usw.) ein. „Mit Fehr. v. Stumm, schreibt die „Soziale Praxis“, kämpfte er wegen seiner Ueberzeugung vom Segen eines gemäßigten Staats - Sozialismus harte Kämpfe aus und beschwor 1897 durch eine Rede vor den christlichen Ruhrbergarbeitern über Unternehmervergewinn und Arbeitslohn einen Sturm der Entrüstung in den Unternehmerkreisen gegen den bekannismuthigen Kathedersozialismus herauf. Die Regierung bestellte Strafprofessoren zur Zurückdrängung des sozialökonomischen Denkens an den deutschen Universitäten. Jedoch die Gedankengänge Adolph Wagners und seiner Kathedersozialistischen Kollegen. erweisen sich trotz allem sieghaft, und die kraftvolle Rede, die der siebzehnjährige Staatsgelehrte auf dem Forum der Gesellschaft für Soziale Reform in Berlin für die Sache der Ruhrarbeiter während des Streiks von 1905 hält, ist ein Zeugnis dafür, daß er sich durch alle Anfechtungen von dem einmal für wahr Erkannten nicht abbringen läßt.“***)

Die „Soziale Praxis“ weist ferner darauf hin, daß ein wesentlicher Programmpunkt Adolph Wagners im gegenwärtigen Kriege seine Feuerprobe bestanden habe: „Seine handels- und zollpolitische Lehre von den Gefahren des einseitigen Industriestaates, der auf Kosten der Landwirtschaft seine Stützpfeiler ungeachtet allurach auf fremden Boden in die Welt hinausrücken möchte.“ Mit gerechter Genugthuung könne Adolph Wagner in dieser schweren und doch großen Wirtschaftszeit auf die Thatfachen, die seinen Lehren Recht geben, und auf die praktischen Nutzenwendungen der gemeinwirtschaftlichen Prinzipien, die sich jetzt so wirkungsvoll bewähren, blicken, wie er denn ja auch trotz seiner Altersbürde diese ganze weltgeschichtliche Wendung nationaler und sozialer Dinge mit stärkster innerlicher Bewegung erlebe.

Ein Sohn Wagners, Friedrich Wagner, konvertierte und wurde Priester. Er ist Verfasser der Schrift: „Das natürliche Sittengesetz nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin.“

*) A. a. O. S. 16—17.

*) Pesch, H., S. J., Lehrbuch d. Nationalökonomie, Freiburg, W. Herder, in der Vorrede zur ersten Auflage, S. VII.

**) American Journal of Sociology, Vol. 17, S. 817—18.

***) Soziale Praxis & Archiv für Volkswirtschaft, No. 26 d. I. J., S. 601—602.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to G. R. C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

Capital and Labor under Solidarism.

Postscript.

While the foregoing articles on Capital and Labor appeared, Dr. Ryan had the kindness to comment very favorably on them in a letter to the Catholic Citizen of Milwaukee. In the same letter he says that "in some editorial sanctums these articles would be regarded as somewhat advanced." This sentence, speaking of editorial sanctums and not of the average reader, confirmed me in the idea from which I could not free myself during all the time while I wrote the articles in question. How often did I not ask myself during the long hours which I devoted to their composition, "Will not the reader cast them aside as an impossible dream?" I could not well have said, as Dr. Ryan does, that "my knowledge of social conditions and my conception of social remedies are considerably above the average," and that "I see things as they are and discuss solutions which are concrete and adequate." In all truth, I consider this praise by far too generous. Not my personal knowledge, but the great authorities on which I had relied and the proof of history, had convinced me of the soundness of my deductions. To convey a similar assurance to the reader, I had repeatedly quoted the best writers on National Economy; and I had frequently interspersed a brief summary of my historical studies, in order to show that the principles defended had been in practice during the most prosperous economic periods of the Middle Ages. But, who are the writers mentioned? Who knows them except some specialists? What weight have their names with the majority of the readers? And, then, the appeal to the Middle Ages, which unfortunately are not sufficiently known from reliable sources, as to have merited for themselves one of the first places in the history of economics! And although one might concede to them the highest place, what value could they have for our own times, of which it has been said incessantly that their conditions differ essentially from those of the past, and are essentially superior to the past. Of course, those who argue in this manner forget that the governing principles remain unchanged in economics as in all sciences, and, forgetting this, they reject all confirmation found in medieval economics. Others may admit the principles, but may have rejected either the conclusions derived from them or the application of them, considering them impracticable or at least impossible of realization.

No one will deny that a continuation of existing conditions would not permit the realization of our

program. But, is this sufficient to reject the latter? May we not also ask whether the existing conditions are sound? Have we not noticed a general tendency to modify them? Does not the cry for economic reforms grow louder from day to day? Do not our representatives at present find themselves forced to promise social laws to their constituents; and to turn their best efforts to social and economic reforms? Does not capital show itself alarmed at the spontaneous demand for reforms; do we not see it make a supreme effort to stay the new movement? Is not—with all due praise for the majority of its promoters—our widespread philanthropy in itself a condemnation of the existing economic conditions?

On our part, we are not so imprudent as to advocate sudden changes. Every sound and lasting reform must be gradual, must come in response to a desired change, must be the remedy for a growing evil, the removal of which has at last become a saving necessity. But can we expect lasting improvements, if in the last hour we reform haphazardly, if we experiment with reforms, the value of which is unknown to us?

After the French Revolution economic reforms were seen to be an absolute necessity, and they were quickly made. Alas, they were dictated by false economic ideas. One century only was required to see them work themselves out into national and international rivalry, competition, strife and disaster for the vast masses. The stupendous war of 1914 is only the climax of these economic innovations.

Would it not be well, again and again to call attention to the fact that, whatever the occasion of the cruel European war may be, its deepest and ultimate cause is found in our economic conditions shaped for a hundred years by Liberalism? Above all, we respectfully suggest this study to all peace conferences. This would lead to two important conclusions. It would open the eyes of many to the need of reforms, and it would convince all that similar blindness and subsequent ruin can only be avoided, if we build our new economic structure upon solid foundations. Granting, then, that the necessary reforms can only be started now, the foundations and their final object must be found before changes are undertaken, must be found *now*. For this reason we have traced them in the foregoing articles, lest we follow false gods in the time of active change and hurried reform. Europe's calamity will cure us of the shortsighted praise of our time as the acme of economic development. May it also give us the moral courage necessary for a rigid and just self-examination. In the true light of the world's greatest conflict, we venture to hope that our principles and their practical application will stand the most careful scrutiny.

Happily, we can add today that the proposed reforms can no longer be called untried ideals and theoretic dreams. With a justifiable satisfaction, we can point to some articles of a leading German economist, who wrote on "War and National Economy."*

*H. Pesch: Krieg und Volkswirtschaft. Stimmen der Zeit, Vol. 88, Heft 2 and 3.

What years of peace could not accomplish, a few months of war have achieved. Although Germany is known to have led in social reform, it was still sufficiently liberal to shrink from the most incisive of the proposed reforms, and from the acceptance of unrestricted solidarism. But the reforms made heretofore pointed, one and all, toward Solidarism; and when the terrible war forced it to seek new remedies, these were so quickly made that the world can but wonder at Germany's success in meeting satisfactorily all social necessities. These latest measures have again brought it nearer toward Solidarism. Thus Solidarism alone proves to be strong enough to stand the stress of war. War, the cruel teacher, has condemned the much-lauded economic Liberalism, as it has also stripped Socialism, at least temporarily, of its blind excesses. Socialism freed from its extravagances and its godlessness (if that can be done) will not find Solidarism an unacceptable economic creed.

To prove this general statement, and to make certain that this wholesome and convincing lesson of the war may not be forgotten, we must be permitted to enter into a more detailed enumeration of Germany's reform measures.

One of the pet boasts of the Socialists was always that they would prevent the next war by a universal strike of the entire proletariat of the countries concerned. And this would also be the opportune moment for the proclamation of the socialistic regime. But things developed differently. And why? Through the medium of labor organizations, of tariff agreements, of labor legislation and of insurances the laborers of Germany had risen to a new social life. Influenced by socialistic agitation, they had never fully realized its great advantages. Conditions were not ideal as yet, and the agitators would incessantly point to the shortcomings still existing. Then came the war, and in that solemn hour the German Socialists saw clearly that by defeat nothing could be gained, but everything lost. They perceived that the oft-maligned social reforms had made their life vastly superior to that of other nations. Once upon a time neglected and abused, then protected and advanced, the labor element had matured into an equal and respected organ of the commonwealth. The existence of the country which before all others had given them a social standing, was now threatened. A new feeling, that of self-preservation, came over the socialistic workers. Every union man hastened to the standards. Every socialistic representative showed unexpected loyalty and patriotism. Perhaps it was well that one man made a solitary exception; for he was consequently openly denounced by all socialistic organs. Socialism felt instinctively that, while it dreamed of future freedom and greatness, a gradual, almost imperceptible, elevation had become a reality, and that as a class Socialists had found their place in society during the preceding years of peace. As a new class, with class consciousness, they had joined the older ones, and at the moment of the common danger their better nature impelled them to show their gratitude towards the State which had given them social existence and which had kindly watched over them in their infancy. And if we ask, by what

means the State had accomplished this reform, we readily recognize in them the reform measures advocated by Solidarism, namely class organization, class agreements with regard to working conditions and wages, and State protection, legislation, help and control.

Is it not the protection given by the State to the middle classes, especially to the farmers, which preserves Germany from starvation, even after England has made good its threat of cutting off its enemies from the importation of food supplies?

Germany's financial condition surprised the whole world. It had been built up by wise laws, which limited gambling, ruinous speculation and a money monopoly that could have dictated a humiliating peace, surrender or war.

The solidaric spirit, manifesting itself in all this, readily found the necessary measures to grant desirable loans and to overcome stringencies. In a very short time banks and credit depots were created which help farmer and tradesmen, which guarantee interests and rents, wherever credit banks like those of the Raiffeisen and similar associations were not fully sufficient.

We hear of new and wider activities of employment bureaus, of laws regulating maximum prices and restricting luxuries, yea, of new State monopolies, wherever necessary, of contracts given with studied care to smaller concerns and industries, of the extension of the workingmen's insurance laws to the soldiers and their families. The hearty co-operation of the municipalities and of the various organizations, which without hesitation opened the rich and vast funds to their members, previously intended to furnish in time of peace the war ammunition for the class struggle, proved to be equally effective and beneficial. Truly, the maxims of solidarism had gradually sunk deep into all minds, and at present add conquest to conquest over the astonished enemies, and not less over Liberalism, the archenemy of social prosperity and the hidden cause of the great European War.

To prevent the increase of unemployment, public works are undertaken everywhere, and public buildings are being erected. At the same time overtime work is prohibited, or obviated by more frequent shifts. No wonder that everything seems to be in rather prosperous conditions, as is shown by unexpectedly large dividends.

But all these instantaneous reforms would have been impossible, as is proved by England and still more so by France, and Germany would not have withstood the first shock, nor could it have kept its economic life almost normal, if in time of peace it had not by far outdistanced all other countries in social reform, and if it had not gradually—although be it unintentionally—built up its economy on solidaric principles. The economic collapse, expected by Germany's enemies, was only averted by solid organizations, by the adaptability of the powerful organization of Germany's economy, by the harmonious, solidaric co-operation of all forces active in the economic process, producers as well as consumers, and above all else by the social and truly soli-

daric measures adopted by empires, states, municipalities and economic and social organizations.

When tempted to become an industrial country and to rise to stupendous national prosperity at the cost of the poorer and the middle classes, Germany rather chose social prosperity, or prosperity of the wider classes, of all classes. And now it reaps the fruit of their gratitude in the unexcelled loyalty of high and low, rich and poor. It observed the solidaric and the only correct principle that only those countries are truly prosperous, in which all classes can live in plenty and happiness, and which as far as possible are absolutely independent of other countries in things most essential to existence. Germany, unlike England, overcame the temptation of extirpating in one-sided interest the most essential middle class, the food-producing class of the farmers, and prevented likewise the exclusive attention of the farmer to cattle raising, which is frequently more profitable. No one can fail to see that the oft decried agrarian laws, and especially the protective laws on food stuffs and agrarian products greatly helped the farmer, enabled him to develop and to purchase better technical implements, and with them to increase the farm products to such an extent that the country cannot be starved. But the spirit which prompted the lawmakers to place the common prosperity above that of some classes, and to look for a prosperity which would last and which could weather the severest storm, is solidaric.

Germany's armies would be helpless, if its agriculture could not feed them as well as the men, women and children at home, and in addition, the many prisoners and the occupied territories. Would the married soldiers have left their homes as enthusiastically as they did, if they had to fear that mutilation or death would leave their families in misery? Without its various and adapted insurance laws Germany could not count a limitless number of strong and courageous soldiers and volunteers.

In the past the system of protective tariff had been modified, when necessity demanded. It was, therefore, most natural that the government again would avail itself of this solidaric principle, and would not only modify it, but would prescribe the prohibition of export, in order to assure itself of the necessary food and war material. But these measures would not have had the desired effect, if unscrupulous, liberalistic merchants and manufacturers had sought to take advantage of the calamitous times for their own interest, if they had not likewise learned the lesson of solidaric duty, and if Germany had not previously recognized the necessity and the right of price regulation, when and where necessity demanded such legislation. And not only were prices soon regulated, but the consumption of wheat, flour and cereals was likewise limited, in order to make certain that the crop of the past summer would last to the next harvest. At present, Germany regulates systematically the cultivation and production of these most vital necessities. It enforces it, and provides the necessary help, engaging in it the upper classes of the schools, organizing the women, and making use of its numerous war prisoners. No

doubt, these are most extraordinary means; but they are as beneficial as they are indispensable and they are a further justification of the teaching of solidarism that the State has the right to enforce on all the duty of promoting the common good whenever and as far as it is necessary.

While it is true that Germany's reform measures breathe the spirit of Solidarism, the fulness of Solidarism would have justified many other things besides these reforms. Yea, their enforcement would not have been necessary, if the truly solidaric spirit had been consciously universal in Germany. No man imbued with the solidaric spirit would have attempted to abuse the difficult times in order to raise prices, or to profit by a refusal of payment or continuation of loans; nor would the wealthier classes hesitate for a moment to assist the suffering classes, knowing that the poorer classes sent to the front the vast majority of those brave defenders who succeeded in keeping the enemy from the borders of their fatherland and thereby protected the possessions of the wealthier classes. The existing defects prove that Germany has not as yet been reformed to the solidaric spirit whereas the grand results obtained confirm the truth that wherever solidaric principles are applied, consciously or unconsciously, and only in as far as they are applied beneficent results have been achieved. Could Solidarism look to a more cogent proof of its practical value?

How much has not been accomplished by the solidaric organizations of the capitalists and their corporate funds! In how many cases have not the associations of the small tradesmen helped suffering members or enabled the small producer to take large government contracts! What a blessing was it for ever so many families, when the workingmen's organizations turned their funds to the relief of the relatives of their members!

And here we may break off our argument. We have stated sufficient evidence to allow the conclusion without fear of contradiction that Solidarism is not only sound, but is eminently practical and possible. All the enumerated advantages of Germany's economic life are based on solidaric principles; but they also condemn Liberalism. And as certainly as a full and conscious development of Solidarism would have accomplished still more, so undeniably would the prevalence of Liberalism have ruined present and future Germany, would have starved to death the poorer classes, and with its egotism would have unnerved the soldiers.

Probably Germany's great naval leader unconsciously sang the praise of Solidarism, when he stated that "the sublimest fact in the great war of 1914 is the solidarity of all classes and vocations in Germany;" and he adds the wish that "this unity may survive and continue after the war."**

Rising from fact to cause, we must admit that the European War has proved the soundness and

**We were on the point of mailing this article to the Editor, when the German mail brought the news that leading men and representatives of all classes and political parties had inaugurated a new organization, called "Freie Vaterlaendische Vereinigung." It is not intended to represent a new political party, nor to supersede the old ones. Its program is still far from an organic state and from

strength of Solidarism, and of the solidaric principles underlying Germany's social reforms. It has justified Solidarism and our solidaric program. Likewise, unity can only survive and continue after the war, if Solidarism is kept alive and continues to replace Liberalism. In its bright and warm light Socialism will evaporate like the fog hovering over a swamp.

As soon as the modern States will turn from Liberalism to Solidarism the time of anxiety will be replaced by a time of hope.

War, like death, is a severe but wise teacher; and the lesson which it teaches us is Solidarism.

W. ENGELEN, S. J.

The Social and Educational Use of Motion Pictures.*)

I.

A tremendous business affecting the social and educational life of the world has sprung into being in the last fifteen years. The motion picture houses have grown in that time in the United States from 50 to 16,000. Conservative figures place the amount invested in the manufacture of films at \$250,000,000. About \$320,000,000 was taken in picture houses in 1913. 8,000 film subjects were manufactured and between 6,000,000 and 8,000,000 persons went to the picture houses daily. This great industry has grown in response to public demand and public need. It is deserving of far more intelligent study by the public than it has yet had.

economic Solidarism; but its realization would mean a determined advance toward a solidaric Germany. We read:

Mit unwiderstehlicher Macht ist uns aus Noth und Tod das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aufs neue entstanden.

„Wir vereinigten uns „um uns die große innere Erregung dieses Krieges zu erhalten, um uns dagegen zu sichern, daß die Sonderinteressen der einzelnen, der politischen Parteien, der religiösen Richtungen, der Berufe, Stände und Klassen das Gemeinschaftsgefühl ungehörlich zurückdrängen und die gemeinschaftliche Arbeit erschweren.“

„Sie soll den Gedanken dieser Einheit so lebendig erhalten, daß er uns auch im Frieden beherrscht und leitet, unser ganzes Leben durchdringt und der Entwicklung unseres Volkes auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Daseins die Wege weist.“

„Was zur Erhaltung und Steigerung unserer Volkskraft dient, ist überall zu pflegen und zu fördern. Die in dieser Richtung bereits erprobte, auch der innern Festigung des Reiches dienende Soziale Fürsorge ist bei gebührender Rücksicht auf die Tragfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft stetig fortzuentwickeln und noch stärker im Sinne der Schadensverhütung auszugestalten. Der heimische Boden ist dichter zu besiedeln, seine Ergiebigkeit zu steigern, und die wirtschaftliche Erfahrung der Kriegszeit für die künftige planmäßige Versorgung des Reiches im Interesse ebenso der Erzeuger wie der Verbraucher nutzbar zu machen.“

*While the views expressed in this article are not altogether our views, we desire to present them to the readers of the C. B. and S. J. because of the importance of the question of the picture theater as an educational and social factor. As an institution the moving picture theater is open to favorable comment and to unfavorable criticism, yet this criticism should be based on facts and on knowledge of the subject, and not on mere sentiment. A serious study of Mr. Cocks' article will be helpful in arriving at a proper estimate of the moving picture theater. —Editor C. B. and S. J.

Institutions interested in the training of the public have always lagged behind those individuals and organizations which can see a margin of profit. The motion picture industry has therefore become almost entirely commercialized. The films are prepared for the public with the thought of profit. The picture houses are so managed that there will be an increasing demand for this form of entertainment and relaxation. The type of film subject has been worked out with the idea of thrilling and entertaining audiences. While some time has been given to those subjects which will inspire and uplift as well as educate, the overwhelming emphasis is elsewhere.

Public-minded citizens now begin to realize that there is another function for motion pictures. They should be used generally in the public school, in libraries, churches, clubs, parks, etc. They also are most effective in the work of propaganda because of their appeal to the eye and the imagination. Public speech does not grip the imagination as does the picture. The book has a limited circulation. Among different classes, the newspaper fails many times where the film story makes a lasting impression. The theater, because of the larger charge for admission, has heretofore drawn only those persons who were in a more prosperous financial class.

The motion picture is so constructed that it can carry its message for a minimum cost to the great mass of the people. It can illustrate to thousands of audiences, at the same time, theories of democracy, new solutions of economic plans, the latest methods of commerce and trade and the changing situations in business. It is to be hoped that the public who believe in freedom of thought and speech will see to it that there is no great limitation to these uses. It is essential that the motion picture and the screen shall be used to make the common people thoroughly conversant with the newer movements in society, business and democracy.

Do you appreciate the power this new institution has for transforming the hard-working, narrow and stunted lives of people? Quite unconsciously, and yet effectively, it batters down class and race prejudice by presenting essential facts of life. As people sit in the motion picture audiences, they see the great problems of the world of men. In a couple of hours of relaxation, these working people are able to go to the seat of government at Washington. They can think of tragic moments of life or they can see before them the movements of great armies and the effects of the Napoleonic minds. It is impossible for men to be narrow when they are made to see the effects of new discoveries in medicine. They become enthusiastic supporters of prison reform when the deadly contrast is made between the old-style prison and the modern reformatory. They must demand clean milk for children when the motion picture producers illustrate clearly and simply the effects of unclean milk and the reasons for its uncleanness. The popular demand for wholesome recreation in cities has been furthered by using the motion picture film to demonstrate what is being accomplished in congested centers

where children and young people next to never play. It is undoubtedly true also that the motion picture is playing its part in demonstrating the sad social results when feeble-minded children and young people are allowed to grow up without restraint among their fellows.

The social possibilities of the motion picture film are endless. If clever writers of stories and directors of film plays will introduce a human interest along with these valuable truths, people will absorb them all unthinkingly and make them their own. It is a mistake to feel that the so-called educational picture must have education as its prime object. Many of the lessons of life are taught by indirection. If this is true of sociological facts, how much more true is it of education. Many a child has been made to appreciate the power of Napoleon, the significance of the American Revolution and the actual conditions in foreign countries through a thrilling motion picture theme as he never would see it in a history or a biography. The motion picture has also entered the field of literature and now is telling the story of Shakespeare, Dickens, and Scott in a way to stimulate the imagination of even the dullest child.

And what shall we say of science? Children studying botany can now watch the development of flowers; those who study physiology can even watch the circulation of the blood and the action of the heart. While those who are interested in physics see processes carried on before them in a few moments which might take days in actual life. It seems strange that educators are not giving much thought to the film as a hand-maid to popular education.

The primary function of the motion picture undoubtedly is amusement. It brings to weary people weighed down with the strain of obtaining the necessities of life, new thrills, relaxation and rest. All the world needs a laugh and the motion picture has the power to set a whole audience to shaking its sides. The American workman and his wife live in a society where the industrial strain is exhausting. It is because of the power of the motion picture to bring the much needed change that it has grown to its present popularity.

Already, it is possible to trace decided social effects to those places where the motion picture has a firm hold. Most of the recreations which we have in America have tended to disrupt the family. The movie sends out its subtle appeal to the whole family group. Father, mother and their children can spend a delightful evening together in a motion picture house and there find subjects for conversation whenever they are brought together. Many persons have said that the motion picture habit has led many families to squander money. It would be quite easy to advance an argument diametrically opposed to this. There are those who are certain that it saves money because it furnishes necessary relaxation for a small amount and keeps people from seeking those forms of amusement which leave a bad taste in the mouth and an empty pocketbook. Reports are coming in from many cities that the movie is more powerful than the sa-

loon. Decent workingmen, who formerly sought sociability in back rooms of saloons, now take their families to the motion picture houses. The Liquor Men's Association recognizes this effect. The number of licenses in many cities has fallen off in direct ratio to the increase in motion picture licenses. Another social effect which has been noted is the training given to young people in the actual facts about some of the allurements of life. Many of these young people have had their eyes opened and have become forewarned of evils which simply appeared attractive and harmless.

A word about the details of the motion picture business will not be amiss. Most people fail to understand how complex these are. After a writer has prepared a story which appears satisfactory, it must be entirely worked over into a scenario or plan for the director who shall work out the thread of the story with proper emphasis and with a minimum waste of film. He has to find the proper actors, the setting necessary—whether outdoors or in the studio—and arrange for costumes, etc. It is in his power to make or destroy a good story. Since the film must be staged and marketed, indoor and outdoor studios are necessary with all the adjuncts for lighting, construction, scenery, etc. Business offices at the plant and in New York must also be maintained. When the various scenes have been staged, they must be gathered together, worked over, cut down, retaken and furnished with proper sub-titles. Coincident with this, elaborate advertising is worked out.

The film is now ready to be submitted to the National Board of Censorship. This Board has the point of view of the public and may discover different motives and effects from those in the minds of the managing director and the actors. A more complete statement of the standards of the National Board will be discussed later. After passing the Board, the film is then sold or rented to exchanges throughout the country. This necessitates a larger or smaller number of copies of the film. Some pictures are furnished under stated programs to the exchanges and the exhibitors in the different states. Others are sold to purchasers who buy the right to exhibit a picture in a given state. It is necessary to have these films in the hands of the exchanges ready for rental by the exhibitors with careful reviews of the picture in the trade papers on the date set for release.

The exhibitors now enter this process. The 16,000 or 17,000 of them know their public. They decide they will show certain classes of pictures on certain days. These are rented from the exchanges for the period stated and then are returned by express to be held for use elsewhere. A vast amount of equipment, including projecting machines, fire-proof booths, screens, seats, tickets, etc., are required by the exhibitor. He must also think, in turn, of his posters, newspaper reports and other forms of advertising.

The most important factor is, of course, the public. The people must be considered in the type of films exhibited, be entertained and held as patrons. The continual reports which are gathered by the

exhibitors of the wishes of the public are placed in the hands of the manufacturers. These are loath to prepare films which do not appeal to the public and which, therefore, are not a money-making investment. This whole machinery must run on oiled wheels and without a hitch if the nickels and dimes are to continue to come in to the motion picture houses. The ordinary exhibitor recognizes that two things are necessary. The pictures must be morally acceptable, which is the problem of criticism or censorship, and he must be able to obtain changes of pictures regularly. This is the constant effort of the manufacturer.

ORRIN G. COCKS,

Advisory Secretary, National Board of Censorship of Motion Pictures.

A Great Social Work.

In seeking for great social works to accomplish Catholics often commit the error of overlooking the most obvious and greatest of all, which the Church has placed directly under their eyes. In the Association of the Holy Childhood, humble as it is and insignificant as it may appear, we have in reality one such undertaking. It is wholly unaccompanied by that flourish of trumpets which forms an almost essential part of so many of our modern social enterprises, which are more statistical than they are Christian. Instead of this it offers a most abundant harvest of solid and lasting fruits.

Considered purely as a Catholic social work the Holy Childhood must be regarded as one of the most successful of social enterprises. It nobly assists in the support of thousands of Catholic orphanages, workshops, and schools. It takes up, nurses and educates hundreds of thousands of despised little castaways, rejected by heartless parents and left to perish of starvation or be the prey of prowling beasts. It purchases from the equally merciless slaver the poor bruised victims of human cruelty to make of them true Christian men and women. Of several hundred thousand children educated in the Catholic mission schools for the year 1911 we find that no fewer than 22,906 had first been ransomed by the money of the missionary from the heartless captivity of a barbarous slavery.

The children rescued or purchased in many different ways are religiously educated, are instructed in trades or professions and are trained to become apostles among their own people. Through them is spread ever further the light of truth among the nations seated in darkness and the shadow of death. Our own Indian missions are not forgotten by them. Confessors and martyrs have gone forth from these schools and the rejected of the world may even, by the power of God, be raised in course of time to the highest dignity man can hold upon earth, the holy priesthood.

We have here therefore the first organized initiation of our children into the Christlike labors of Christian charity, their preparation not only for the propagation of the Faith, but for every Christian undertaking promoting the welfare of their fellow men. "It is a work," as Cardinal O'Connell right-

ly says, "that not only benefits those who receive financial aid from the Society, but it also helps to train our young people to take an active and broad interest in charitable work."

Long-drawn-out statistics, as we have already hinted, are the panoply and paraphernalia of the modern professional social worker. They may at times be of great value. They may often, however, mean very little when interpreted in terms of the actual, lasting, moral and religious betterment of the human race. Yet they always serve their purpose of impressing the public with a sense of great work accomplished. The official statistics of the Holy Childhood and the number of institutions it is aiding to support are far more impressive arguments. They speak of that only perfect and lasting social work which, while accomplished in time, will continue in its effects through eternity. We may confidently place them by the side of the best the world has achieved in the service of our fellow men, even should we disregard entirely their spiritual significance, which is the one thing of supreme importance.

"It is estimated," we read in a summary drawn up about seventy years after the foundation of the Society, which took place in 1843, "that the Holy Childhood now counts about twenty million associates; that it collects every year a sum varying from \$800,000 to \$850,000; that it supports 256 missions; that it educates nearly 600,000 children, saved from paganism and infidelity; that it baptizes about 500,000 children every year, many of whom die young, very many almost immediately; and that it has already in this manner sent no less than 20,000,000 children straight to Heaven. The Association is now maintaining 1,550 orphanages, 11,650 schools, and 4,750 workshops."

Here surely is a work that will put to the blush our loudly trumpeted social achievements. Yet it only indicates the immense possibilities of the future. It is to be noted that the countries most conspicuous for their spirit of Catholic social organization have likewise led in this noble undertaking. Thus Belgium, France, Germany have been conspicuous here. Father Christ, S. J., in speaking upon this subject to a German Holy Childhood Society before the crib of the Child Jesus in 1912, tells his hearers to rejoice in the work they have accomplished: "Of the four million marks collected by the Holy Childhood Association during this year one and a half million marks were contributed by the children of Germany." Here, therefore, is the training school of Catholic social organization and enterprise which has helped to make possible the Volksverein. The children above all are taught to perform their noble task with a truly Catholic motive which in future life is never to be lost from sight. Well might the speaker say: "Good, my dear children! I thank you in the name of the Divine Child, since all was done for love of Him."

Is there any valid reason then that can possibly be alleged why we should not fulfil the desire of the Holy Father that every Catholic child be enrolled in this Society and that every Catholic school be

made through it a palestra of Christian charity and zeal? "It is of the greatest importance," Cardinal Farley tells us, "that we train our Catholic children in love and generosity towards our Catholic missions." It is a social, educational and spiritual work. What wonder then that the Holy Father, Pope Benedict XV, should make known "his own lively and strong desire that the Association of the Holy Childhood be established in every school and college of the United States and Canada." (Jan. 9, 1915.) This is the message contained in a letter from the Vatican to the Cardinals of the United States thanking them for their recent encouragement given to the work of the Holy Childhood.

We have here, therefore, a true social work which conflicts with no other similar undertaking, but is the preparation for every form of Christlike charity manifested in the labors of our Catholic organizations, commissions and central bureaus, in the propagation of the Faith, the extension of the Church at home or in any other noble and unselfish cause promoted in the name of Christ. What we do here for the least of His little ones we do for Him.

At the head of our Catholic social works let us then inscribe the Association of the Holy Childhood. Its active promotion will not only imply the salvation of millions of souls, but will likewise prepare for us the first universal Catholic training school of social service, of Christian charity and of apostolic zeal. Individual Catholics can take their own initiative in the enrollment of their children where this work is not as yet established, and thus possibly form a new promoter's center. Those interested in this worthy cause can communicate with the Central Director of the Holy Childhood, Father Ed. J. Knaebel, C. S. Sp., Lock Box 598, Pittsburg, Pa. Only one phase of the work has been specifically developed in the present paper.

JOSEPH HUSSLEIN, S. J.,
Associate Editor of AMERICA.

—0—

Warder's Review

Race Suicide in the United States.

The phenomenon of race suicide in our country, the effects of which are all too apparent, is dwelt on by Professor Albion Small, the noted sociologist, in an article: "*The Bonds of Nationality*," published in a late issue of the "*American Journal of Sociology*." "There are still living," he asserts, "a few native Americans of a generation in which a childless wife regarded herself as humiliated, and she was regarded by her friends as an object of pity. Within the last generation there has been a rapid spread of the view among women that motherhood is to be avoided if possible, and to be escaped in the last resort by means which are not only illegal, but which are still so disreputable that few are willing openly to approve of them on general principles. In some of the best middle-class social strata in the United States a young wife becomes a subject of surprised comment among her acquaint-

ances if she accepts the burdens of maternity! This is a commonplace. It is an every-day matter. That which to serious people a few generations ago was the choicest gift of God is now something to be deplored and shunned. Few Americans have stopped to consider what these facts mean for the springs of our civilization. I go no farther than to insist that, in the proportion in which this state of things exists in a nation, that nation is poor indeed. It might be compared to an orchard of fruit trees which had developed a means of aborting its own blossoms. It would thereby escape the burden of bearing fruit, but in so doing it would abort also its main function as an orchard."

Professor Small, it seems, would like to attribute the prevalence of Neo-Malthusianism among certain classes of our people to "social causes" merely. We hold that this matter is rather dependent on morals and religion. Wherever the Christian family and Christian principles are driven out, there appears the specter of the disorganized, unhappy, and sterile family. If that "which to serious people a few generations ago was the choicest gift of God is now," as Professor Small states, "something to be deplored," we know that we must seek the cause of this change of ideas and ideals primarily in the decay of religion and morals.

The Strain of a Seven Days' Working Week.

English workmen engaged in industries furnishing the British armed forces with supplies, had agreed to a seven-days' working week. It is now claimed that the evil effect of this arrangement on the health of the workers is becoming apparent.

The General Federation of Trade Unions recently made the following statement: "The management committee strongly advises the abolition wherever possible of all Sunday work. The committee has evidence of serious physical and mental overstrain and increasing sickness rates, and it believes that the aggregate output of munitions of war would be increased if labor and facilities were properly organized and proper rest periods provided." Mr. J. N. Bell, general secretary of the National Amalgamated Union of Labor, Newcastle, says: "I did not assist to pass that resolution without believing in it. The fact is that the Federation on the health insurance side, and my own union on its health insurance side, are in a position to say that we know the strain is telling on the men's health. Many instances can be given where men of sober habits have to lie in bed all Sunday in order to be able to keep going on week-days, and the question is one whether the Government is gaining anything by Sunday work."

In urging the need of vocational training the Indiana commission on industrial and agricultural education estimates that there are fully 25,000 boys and girls in that State between the ages of 14 and 16 who have not secured adequate preparation for life work in the schools and are now working at jobs which hold no promise of future competence or advancement.

Soziale Revue.

There are 62 social and recreation centers meeting in various schools in five New York boroughs, and in most of the centers dancing classes meet once a week.

In New York City more than 88 per cent of homes are rented and only $3\frac{1}{2}$ per cent owned free. In Chicago 73.8 are rented and only 12 per cent owned free of incumbrances.

Because of a large majority of women voting for it, the commission form of government has been established in Joliet, Illinois. The vote stood: Men, yes, 2,948; no, 3,123; women, yes, 2,508; no, 1,926.

According to the census of 1880, 25 per cent of the farms in the United States were operated by tenants. In 1910 the percentage had increased to 37 per cent. Only 42 per cent of farms worked by their nominal owners were free from mortgage.

According to the figures compiled by St. Louis' Park Commissioner the attendance at the public playgrounds of that city during the fiscal year ending April 1, 1915, was 2,481,078. The attendance at the public baths and swimming pools during the year was about 1,500,000.

In a report to Secretary of Commerce Redfield, E. E. Pratt, chief of the Bureau of Foreign and Domestic Commerce, states that comparative industrial peace has marked the American pottery industry. Collective bargaining "in the form of wage-scale and working agreements" has been in fairly successful operation since 1897.

The New York State Department of Health has appealed to New York University to establish a course for the training of public health officials. Every local health officer, says the Department, should have a special training in contagious diseases, bacteriology, municipal hygiene, purification of water and sewage, public health law and administration; and yet, as there has been no ordinary medical college which offered these subjects, it has been impossible to require this knowledge in applicants.

In spite of the "safety first" campaigns, improved housing laws, the better care of the sick poor, and other progressive steps in health improvement and sanitation, the national death rate for 1914 is shown to be 14.1, as against 13.9 for 1913. There had been up to this year a continuous decline since 1880, when it was 19.8 among about 17 per cent of the population. The last registration includes about 90 per cent of the deaths. Our showing is not as good as the crowded countries of Great Britain, Norway, Denmark, Holland, and sparsely settled Ontario (Canada), Australia, and New Zealand.

An die Familien der Kriegsteilnehmer sind von den freien Gewerkschaften Deutschlands in den ersten sechs Kriegsmonaten 6,180,000 Mark als Unterstützung ausbezahlt worden.

Die Ansiedlung gewerblicher Arbeiter auf Rentengütern hat sich neuerdings die Landgesellschaft "Eigene Scholle" in Frankfurt a. O. zur Aufgabe gemacht. Die Gesellschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen, an dem neben dem Staat und den Stadtgemeinden auch Private beteiligt sind.

Die zur Förderung des Arbeiterwohnhausbaus von dem Magistrat der Stadt Elbing mit einem Kapital von 750,000 Mark gegründete Hypothekengesellschaft soll die Baulust wesentlich gefördert haben. Beliehen werden zweifelhafte Hypotheken bis zu 75 Prozent des Taxwerthes zu $4\frac{3}{4}$ Prozent bei einer Tilgung von $\frac{3}{4}$ bis 2 Prozent.

Was die Klöster zu München an ihren Pforten im Jahre 1914 an Geld und Geldeswerth vertheilten, belief sich auf eine Summe von mindestens 120,000 Mark. Davon berechnen sich für Brot 35,000 Mark (1,050,000 Einzeilstücke), an Bargeld 10,000 Mark. In Suppe wurden 370,000 Portionen gereicht, 34,000 ganze Mittagessen an arme Familien, 14,000 vollständige Mittagstische an arme Studenten, ferner wurden ins Feld an Wäsche und Lebensmitteln im Werth von 20,000 Mark geschickt.

Der in Wien bestehende, nach den Grundsätzen der gegenseitigen Hilfe organisierte „Kreuzerverein zur Unterstützung von Wiener Gewerbeleuten“ hielt jüngst seine 71. ordentliche Jahresversammlung ab. Dem Rechenschaftsbericht zufolge zählt der Verein 2429 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre wurden an 471 Parteien Darlehen im Betrage von 267,000 Kronen gegeben. An Darlehen sind noch 456,544 Kronen ausstehend. An Rückzahlungen wurden in 6071 Fällen 291,901 Kronen geleistet. Seit Bestand des Vereines wurden an 55,406 Parteien 18,257,166 Kronen Darlehen verabfolgt; bei 2697 Personen wurden 416,221 Kronen seit Vereinsbestand in Abschreibung gebracht.

Wegen der fast ausschließlichen Vieh- und Milchwirtschaft ist der Feld- und Gemüsebau in der Schweiz seit Jahrzehnten arg vernachlässigt worden. Nun hat die Regierung des Kantons St. Gallen angesichts der durch den Krieg geschaffenen Lage für den Anbau von Wiesland und die Anlage rationeller Neukulturen in Sommergetreide, Mais, Kartoffeln oder Gemüse eine Anbaukräme von 75 Franken pro Hektar ausgesetzt. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften erhalten zur Anschaffung von Feldmaschinen entsprechende Staatsbeiträge und die Gemeindebehörden werden angewiesen, durch Subventionen die Bestrebungen der Regierung nachdrücklich zu unterstützen.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. R. K. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Frey, 71 So. Washington Sq., New York, N. Y.
 Erster Vice-Präsident, Michael Girten, Chicago, Ill.
 Zweiter Vice-Präsident, Jos. Stodhanien, Pittsburg, Pa.
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Fred. W. Immelus, 1317 Carson Str., Pittsburg, Pa.
 Publikations-Komitee: Verh. Rev. Jos. Rucsing, West Point, Neb.; Rt. Rev. Mgr. Max Wurst, Babasha, Minn.; George Stetzle, Minneapolis, Minn.; Michael Ded, St. Louis, Mo.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; J. V. Delters, Newark, N. J.
 Alle dem Central-Verein direkt angehörenden Aufschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John D. Zuenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph!



Aufforderung zur Feier des Bonifatius-tages!

An die Beamten und Mitglieder aller dem D. R. K. Central-Verein angeschlossenen Vereine.
 Verehte Glaubensgenossen!

Nur noch wenige Wochen, und wieder kommt das Fest des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen. Nachdem wir deutsche Katholiken diesen Tag seit mehreren Jahren feierlich begangen haben, ist es wohl kaum mehr nothwendig, dessen Bedeutung darzulegen. Es ist der Tag, an dem wir alljährlich in ganz besonderer Weise uns daran erinnern wollen, daß wir kostbare Erbgüter unseres Volkes mit herüber gebracht haben in die Neue Welt, Erbgüter, die es wert sind, unserer Nachkommenschaft erhalten zu werden.

Vor allem wollen wir durch die Feier des Tages der Vertiefung der echt christlichen, echt katholischen Ideale dienen, von neuem vor aller Welt das alte deutsche Gelöbniß erneuern: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, und uns im Hinblick zu den herrlichen Thaten des Apostels unseres Volkes die Kraft stählen, diesem Gelöbniß inmitten der Verflachung und Mattheizigkeit unserer Tage nachzuleben.

Sodann aber auch dürfen wir uns an jenem Tage voll berechtigten Stolzes erinnern an die glorreiche Geschichte unseres Volkes, an alles, was schön und gut und edel ist in den Thaten des deutschen Volkes und der deutschen Katholiken in der Alten und in der Neuen Welt. Nicht zu falschen Idealen wollen wir aufschauen, nicht in eitler Ruhmredigkeit uns ergehen, nicht einen einseitigen Nationalismus fördern. Aber wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß gar vieles ist in unserer Volksthümlichkeit, das ein Recht darauf hat, unserer Nachkommenschaft erhalten zu werden, das der Gesamtheit in der werdenden amerikanischen Nation zum Heile gereichen kann, das auf das fernere Blühen und Gedeihen unserer heiligen Religion in diesem Lande günstig und befruchtend einzuwirken vermag.

In diesem Jahre drängt es uns ganz besonders, diese Tatsachen zum Ausdruck zu bringen. Wurde doch in blinder Leidenschaft und in trasser Unkenntnis alles geschmäht, was sich des deutschen Namens rühmt. Für die Ehre unseres Volkstums einzutreten, ist unser gutes Recht, und daß wir Deutsche in Amerika noch lange nicht gewillt sind, uns loszusagen von unserem Volksthum, haben wir durch Wort und That hinlänglich bewiesen. Insofern war der entsetzliche Krieg auch für uns wie ein reinigendes Gewitter, und mancher, der lau und gleichgiltig geworden war und sich der zarten Fäden, die ihn mit der Vergangenheit verbinden, nicht mehr bewußt war, erinnerte sich mit alter Liebe derer im alten Vaterlande, die ihm durch Bande des Blutes verbunden sind, kam wieder zur Erkenntnis der geistigen Bande, die ihn mit

seinem Volksthum verbinden und die keiner ohne Schaden für sich und seine Nachkommen zerreißen kann.

So darf man denn hoffen, daß die deutsch-amerikanischen Katholiken in diesem Jahre ganz besonders feierlich und noch zahlreicher als früher an diesem Ehrentag des katholischen Volkstums sich betheiligen werden. Nicht in stolzer Erhebung über andere, nicht in herausfordernder, unchristlicher Prahlerei, sondern in echt katholischer Weise und Gesinnung. Und zugleich soll der diesjährige Bonifatius-Tag ein ganz besonderer Betttag sein, damit Gott in seinem Erbarmen den blutigen Krieg zu einem glücklichen Ende führe und der Friede einkehre, der die furchtbaren Wunden des Krieges wieder heilet.

Mit treudeutschem und katholischem Gruße

Im Namen des Central-Vereins,

John D. Zuenemann,

Korr. und Fin. Sekretär.

St. Paul, Minn., im April 1915.

Vertheilung der vom D. R. K. Central-Verein gesammelten Gaben für die Opfer des Krieges.

Wie aus der Veröffentlichung der betr. Dankschreiben im Märzheft des C.-V. and S. J. bekannt sein dürfte, hat der C.-V. zur Unterstützung der nothleidenden Deutschen in London, sowie zur Ausrüstung von Feldgeistlichen und Verbreitung guter Lektüre unter die für das alte Vaterland kämpfenden Soldaten, wie auch ferner an die, durch den Feldzug in Elsaß-Lothringen in Mittheilenschaft gezogenen Bewohner der Diözesen Strassburg und Metz Gaben gespendet. Diese umfaßten jedoch nur einen kleinen Theil der so opferwillig gespendeten Gaben der deutschen Katholiken Amerikas.

Dem neuesten, an anderer Stelle veröffentlichten Bericht des Finanzsekretärs des C.-V. gemäß sind bei demselben nicht weniger als \$45,023.81 an Gaben eingelaufen, während dem Präsidenten des C.-V. \$5,746.29 zuzugingen, so daß sich die für diesen Zweck gespendete Summe auf mehr als \$50,000 beläuft, also beinahe eine Viertel-Million Mark.

Diese Summe, die ein schönes Zeugniß für die Opferwilligkeit der deutschen Katholiken Amerikas ist, war von vornherein zu gleichen Theilen für die Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestimmt. Dieser Bestimmung entsprechend sind, wie vom Präsidenten des C.-V., Herrn Joseph Frey, offiziell bekannt gegeben wird, die Beträge vertheilt worden, wie folgt:

Deutschland.

An Fürstbischof Dr. A. Vertram, Breslau, 33,800.10 Mark
 An Erzbischof Dr. B. Hartmann, Köln a. Rh., 33,800.10 Mark
 An Erzbischof Dr. v. Bettinger, München, 33,800.10 Mark
 An die Central-Stelle des Volksvereins, M. Gladbach, 965.70 Mark

Oesterreich-Ungarn.

An Fürsterzbischof Dr. Pissl, Wien, 128,617.36 Kronen

Die Empfänger dieser Gaben sind ersucht worden, dieselben zu gleichen Theilen dem Fonds für die Wittwen und Waisen der Gefallenen und dem Rothkreuz zuzuweisen. Damit dürfte wohl den Wünschen sämtlicher Geber entsprochen worden sein, denen der Präsident des C.-V. im Namen der so schwer Heimgegangenen den herzlichsten Dank ausdrückt.

Mit der Vertheilung dieser Gaben ist die Sammlung keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Weitere Gaben für diesen Zweck werden mit Dank zu jeder Zeit angenommen und in ähnlicher Weise zur Vertheilung gelangen.

— 0 —

Einladung des D. R. R. Staatsverbandes von Californien zum Besuche des Staates während der Welt-Ausstellung.

Die Beamten des Staatsverbandes von Californien richten an die Beamten und Mitglieder der dem D. R. R. Central - Verein angeschlossenen Vereine folgende Einladung:

Werthe Herren!

Ein Riesennetz, welches seit Jahren die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkte ist nunmehr vollendet. Der Panama - Kanal, die große Wasserstraße, welche das Atlantische und Pacifiche Meer über Panama verbindet und die Welttheile in näheren Zusammenhang bringt, ist Wirklichkeit geworden.

Die Internationale Panama Pacific Ausstellung, wodurch die glückliche Vollendung und Eröffnung des Kanals gebührend gefeiert werden soll, hat bereits der Welt ihre Thore geöffnet. Das Schlagwort lautet nunmehr: „California invites the World“. Als Bürger dieses Staates beehren wir uns, unsere Stammesgenossen und Glaubensbrüder und besonders die Mitglieder des Central - Vereins zum Besuche der Ausstellung sowie Californiens im allgemeinen herzlich einzuladen.

Das hiesige Deutschthum wird es sich zur Ehre anrechnen, seinen Landsleuten das freundlichste Entgegenkommen zu zeigen. Um den deutschen Besuchern San Francisco's die lokale Orientierung zu erleichtern, wurde im Deutschen Haus, Ecke Polk und Turk Str., ein Auskunftsbureau etabliert, wo alle nöthige Auskunft unentgeltlich erteilt wird. Auf diese Weise können die deutschen Gemeinden und Vereine mit Leichtigkeit ausfindig gemacht werden, welche allen Glaubensgenossen ein herzliches Willkommen bieten.

Am 5. und 6. September findet die jährliche General-Versammlung des D. R. R. Staatsverbandes von Californien, verbunden mit Katholikentag, in der St. Bonifatius-Gemeinde, San Francisco, statt. Es wäre gewiß höchst erfreulich, wenn Mitglieder des Central-Vereins, die im Laufe des Jahres die Ausstellung zu besuchen gedenken, ihre Reise so einrichten könnten, daß ihnen die Theilnahme an dem Katholikentag ermöglicht wird. Da würde ihnen Gelegenheit geboten, das Wirken einer zwar kleinen, aber treuen Schar deutscher Katholiken am Ufer des Stillen Meeres näher kennen zu lernen.

Darum nochmals unsern Vereins- und Glaubensbrüdern ein herzliches Willkommen!

Robert Trost, Präsident des D. R. R. Staatsverbandes von Californien.

John Neuner, Corr. und Fin.-Sekretär.

— 0 —

Auf der letzten Exekutivitzung der American Federation of Catholic Societies wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung in den Tagen vom 15. bis 18. August in Toledo, Ohio, abzuhalten.



Das obige Bild stellt Herrn Johannes Giesberts, Mitglied des deutschen Reichstags und Ehrenmitglied des C.-V., dar, wie er sich jetzt im Garnisonsdienst in Berlin dem deutschen Reiche dienstbar macht, laut Mittheilung an den Präsidenten des C.-V., Herrn Jos. Frey. Herr Giesberts wohnte, wie noch erinnert sein wird, der C.-V. Konvention in Newark, N. J., im Jahre 1910 bei und unternahm dann eine Redetour, auf welcher er in mehreren Städten vor unseren Vereinen Vorträge hielt.

— 0 —

Goldenes Vereinsjubiläum.

Der St. Michaels - Verein von Madison, Wis., begeht am 2. Mai das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens, mit dem sich die Versammlung des dortigen Distriktsverbandes verbinden wird. Neben der kirchlichen Feier ist auch eine weltliche Feierlichkeit vorgesehen, bei der der hochw. Dr. Aug. Breig von St. Francis die Festrede, und die Herren Adolph Weber von Racine, Ehrenpräsident des C.-V. und des Staatsverbandes von Wisconsin, und August Springob von Milwaukee, Prot. Sekretär des C.-V., Ansprachen halten werden. Den Vorsitz bei dieser Versammlung wird Herr John B. Heim, Präsident des Staatsverbandes, führen, der dem Zuhelverein bereits seit 17 Jahren als Präsident vorsteht.

— 0 —

Die in Berlin unter dem Voritze des Grafen Droste zu Vischering abgehaltene Sitzung des Central-Komitees des Volksvereins für das Katholische Deutschland beschloß wegen des Krieges die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in Münster, Westfalen stattfinden sollte, ausfallen zu lassen.

Im Mai und Juni stattfindende Staatsverbands-Versammlungen.

Wie bereits im vorigen Heft des C.-B. and S. J. erwähnt, finden zur gleichen Zeit, in den Tagen vom 6. bis 18. Mai, die Generalversammlungen der Staatsverbände von Illinois, Indiana und Missouri statt.

Des weiteren wird am 18. und 19. Mai zugleich mit der Versammlung der State Federation die Jahresversammlung des Staatsverbandes von Kansas in Topeka, Kans., abgehalten werden. In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni folgt dann die 20. Generalversammlung des Staatsverbandes von New York zu Syracuse, N. Y. Daran schließt sich am 8. und 9. Juni die Jahresversammlung des Staatsverbandes von Süd Dakota zu Hoben, S. D., und die Generalversammlung des Staatsverbandes von Ohio, welche in den Tagen vom 13. bis 15. Juni zu Springfield, O., abgehalten wird.

Es finden also in den Monaten Mai und Juni nicht weniger als sieben Staatsverbands-Versammlungen statt.

— 0 —

Aus den Staatsverbänden.

Aufruf zur Bonifatiusfeier des Staatsverbandes von Mich.

Die Beamten des Staatsverbandes von Michigan erließen an die dem Verbande angeschlossenen Vereine einen begeisterten Aufruf zur Veranstaltung von Bonifatiusfeiern in allen größeren Städten des Staates. Es wird darin auf die Veranstaltung solcher Feiern in Detroit und Bay City in vergangenen Jahren hingewiesen und auf die dringende Empfehlung der Generalversammlung in Bezug auf diese Feier aufmerksam gemacht. Hervorgehoben wird die Verbindung einer kirchlichen und einer weltlichen Feier, wie sie der neugegründete Distriktsverband von Detroit für den 6. Juni vorbereitet und die zu einer Massendemonstration der deutschen Katholiken in dieser Zeit der anti-katholischen Hetze ausgebaut werden soll.

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit auch, daß durch den Bezug von für diese Feiern besonders hergestellten Abzeichen durch die C.-St. (Anzeige in diesem Heft) zur Verschönerung derartiger Bonifatiusfeiern beigetragen werden kann.

Aufruf zur General-Versammlung des Staatsverbandes von New York.

Mitte März erließ der Präsident des Staatsverbandes von New York, Herr Wm. Muench, einen Aufruf an die dem Staatsverbande angeschlossenen 190 Vereine und deren 22,000 Mitglieder zur starken Betheiligung an der, in den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni in Syracuse, N. Y., stattfindenden 20. Generalversammlung. Es wird darin die Nothwendigkeit einer Massendemonstration der deutschen Katholiken begründet, für die von dem Festkomitee umfassende Vorsorge getroffen wurde. Als Redner für die Massenversammlung sind der hochw. Bischof Jos. Schrembs von Toledo, O., und Prof. Paul J. Gleis von der kath. Uni-

versität in Washington gewonnen worden. Es werden auch besonders die Frauen ersucht, der Generalversammlung beizuwohnen, da der Frauenfrage besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Der Staatsverband von New York hat durch seinen Präsidenten, Herrn Wm. Muench, und den Präsidenten des C.-B., Herrn Jos. Frey, beim Gouverneur des Staates New York scharfen Protest erhoben, gegen ein demselben zur Unterschrift vorliegendes Gesetz, daß die Beschäftigung von Frauen und Kindern in der Konservenindustrie (Canning Industry) bis zu 72 Stunden die Woche gestattete. Das Gesetz wurde, da der Gouverneur sich dagegen aussprach, zurückgezogen, wozu auch wohl der Protest des Staatsverbandes beigetragen hat.

Vom Staatsverbande von South Dakota.

Das Lokalkomitee in Hoben, S. D., hat für die in der dortigen St. Bernhards-Gemeinde am 8. und 9. Juni stattfindende Jahresversammlung des Staatsverbandes von South Dakota und für den damit verbundenen Katholikentag die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Besonders bemüht sich um den Erfolg der Versammlung der Pfarrer der Festgemeinde, Hochw. M. C. Helmbrecht, der zugleich Kommissarius des Staatsverbandes ist.

Vom Staatsverbande von Kansas.

Einer Mittheilung des Präsidenten des Staatsverbandes von Kansas gemäß wird die diesjährige Generalversammlung, die bekanntlich zusammen mit der Jahresversammlung der Staats-Federation abgehalten wird, am 18. und 19. Mai in Topeka, Kans., stattfinden. Vorbereitungen für die Tagung sind im Gange.

Vom Verbande von Baltimore und Umgegend.

Auf der, Ende März abgehaltenen Sitzung der Exekutive des Verbandes von Baltimore und Umgegend wurden von den verschiedenen Komitees recht günstige Berichte erstattet. Herr Sebald, Vorsitzender des Legislativkomitees, berichtete über die zur Bänderung der Zustände in Mexiko unternommenen Schritte, wie auch über die Maßnahmen gegen die anti-katholischen Hefblätter. Das Komitee arbeitet auch an der Bekämpfung der unentgeltlichen Textbücher in den öffentlichen Schulen, wobei es sich der Unterstützung der „Federation of Labor“ erfreut.

Der Vorsitzender des Preßkomitees machte auf eine von Sektion-Missionaren unter den katholischen Italienern unternommene Beführungskampagne aufmerksam und empfahl, gegen diese Umtriebe vorzugehen.

Für die nächste allgemeine Versammlung, die mit einer Bonifatiusfeier verbunden wird, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Auch wurde auf der Versammlung beschlossen, Circulars mit einem Protest gegen Schund- und Hefblätter unter den Katholiken zu vertheilen und sie an die Kongreßvertreter zu senden. Es kamen auf der Versammlung auch Schriften der C.-St. zur Vertheilung.

Aufruf zur Unterstützung der C.-St. durch den Staatsverband von Texas.

Zum Ofterfeste erließ der Sekretär des Staatsverbandes von Texas, Herr Chas. A. Wingert, im Namen der Beamten des Verbandes einen begeisterten Aufruf zur Unterstützung der Central-Stelle an die dem Verbands angehörnden Vereine, der es verdient, wenigstens theilweise, zur Kenntniss weiterer Kreise zu gelangen.

Nach einem Hinweis auf die opferwillige Beisteuer der Mitglieder des Staatsverbandes für die Linderung der Noth der vom Kriege betroffenen Stammesgenossen in Europa heißt es in dem Aufruf: „Heute möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Einrichtung lenken, welche, obwohl wenig bekannt wegen ihrer stillen Arbeit, doch mit dem Central-Verein und unserm Staats-Verbande aufs engste verknüpft ist und sowohl durch ihre ausgedehnte Thätigkeit und ersprießliche Arbeit als auch durch die hervorragende Tüchtigkeit und das selbstlose Pflichtgefühl ihrer Beamten unsere höchste Bewunderung und freudige Unterstützung verdient: Ich meine die Central-Stelle.“

Nachdem dann die Erfolge der deutschen Armeen herborgehoben und auf die Wichtigkeit der wohl vorbereiteten Leitung durch den Generalstab hingewiesen wurde, heißt es dann weiter: „Nun, was der Generalstab für die tapfere deutsche Armee, das ist die Central-Stelle für den Central-Verein und seine Staatsverbände. Ohne eine Entschädigung zu verlangen oder auch nur zu erwarten, opfern die Männer der Central-Stelle ihre freie Zeit, ihre Mächte, und ihre überschüssige Kraft, um den Einfluß des kath. Amerika zu konzentrieren, es zum Bewußtsein seiner Macht zu bringen und dieser Macht am richtigen Platze und zur rechten Zeit erfolgreiche Bethätigung zu verschaffen. Sie sind es, die in geduldiger Arbeit die Pläne für das Vorgehen des Central-Vereins und also auch für uns ausarbeiten, die Tagesfragen und die Nothe der Zeit für uns studieren, für unsern Glauben und unsere Freiheit eintreten, ungerechte Anschuldigungen gegen unsern Glauben und unser deutsches Wesen widerlegen, Schmähungen schmutziger Blätter gegen unsere Priester und Nonnen abweisen und der Unschuld zu ihrem Rechte verhelfen, die Presse im besten Sinne beeinflussen und unterstützen, neue Mittel und Wege zu Wohlfahrt und Gedeihen ausfinden und in tausenderlei Weise sich als unentbehrlichen Faktor im Haushalte unseres katholisch-deutschen Verbandslebens erwiesen haben. Sie sind also unsere Wohlthäter. Dafür verlangen sie als einzigen Dank eine solche Unterstützung der Central-Stelle, daß sie ihre segensreiche Thätigkeit ungehemmt fortsetzen können und nicht eines Tages gezwungen sind, ihr Werk aus Mangel an Fonds enttäuscht und entmuthigt untergehen zu lassen. Und dazu besteht leider die größte Gefahr: Die freiwilligen Beiträge fließen so spärlich, daß die Aufgabe alles dessen, was die Central-Stelle in mühseliger Arbeit errungen hat, nur eine Frage der Zeit ist.“

Der Aufruf schließt mit einer Aufforderung, trotz der bereits bezugten Opferwilligkeit und der durchaus nicht guten Zeiten, für die Erhaltung der C.-St. ein weiteres Opfer zu bringen und der Geschichte des Staatsverbandes ein neues leuchtendes Ruhmesblatt einzufügen.

Vom Staatsverbände von Indiana.

Gegen Ende März unternahm der Präsident des St. Josephs - Staatsverbandes von Indiana, Herr Sh. Seyfried von Indianapolis, eine erfolgreiche Agitationstour. Er besuchte die Vereine in Oldenburg, Batesville und Milhausen und hielt daselbst Ansprachen. Vier Vereine werden sich voraussichtlich auf der nächsten Staatsverbands - Versammlung, die am 16. Mai in Mishawaka ihren Anfang nimmt, dem Verbande anschließen.

Vorbereitungen für die General-Versammlung des Staatsverbandes von Ohio.

Für die, in den Tagen vom 13. bis 15. Juni in der St. Bernhards - Gemeinde zu Springfield, Ohio stattfindende 17. Generalversammlung des Staatsverbandes von Ohio sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Neben einer Massenversammlung ist je auch eine besondere Jünglings- und Frauen-Versammlung vorgesehen, um die im letzten Jahre in Youngstown ins Leben gerufene Jünglings-Abtheilung zu festigen und eine Frauenorganisation zu schaffen. Wegen der centralen Lage des Festortes wird in Anbetracht der wichtigen zu erörternden Fragen auch eine besonders starke Theilnahme gerechnet. Von der Festbehörde wurden die nothwendigen Vorkehrungen getroffen.

—0—

Aus den Distrikts- und Lokalverbänden.

Vom Distriktsverband von Chicago.

In der, Ende März im Auditorium abgehaltenen Versammlung des Distriktsverbandes von Chicago beschäftigte man sich vor allem mit den Vorbereitungen für eine Massenerkursion der Vereine zu der am 16. 17. und 18. Mai in Aurora stattfindenden Jahresversammlung des Vereinsbundes von Illinois. Es wurde für diesen Zweck ein besonderes Komitee ernannt, und es sind Aussichten vorhanden, daß sich mehr als 1000 Personen an der Erkursion theilnehmen werden.

In der Versammlung hielt Prof. Sigmund Mueller von Wien einen Vortrag über „Jugenderziehung“. Sodann unterbreitete Herr P. J. Bourscheidt von Peoria als Vorkämpfer des Legislativkomitees des Vereinsbundes von Illinois, dem Verbands einen eingehenden Bericht über die Unternehmungen des Komitees in der gegenwärtigen Legislaturperiode. Er betonte besonders, daß zu diesen Arbeiten die C.-St. herangezogen wurde, die auch bei Bekämpfung der „Free Text Book“ - Vorlage sowie anderer wichtiger Vorlagen gute Dienste geleistet habe.

Seit der Versammlung ist von dem Präsidenten des Verbandes ein Aufruf erlassen worden, der die Vereine zur Theilnahme an der Erkursion nach Aurora auffordert und alle näheren Einzelheiten bekannt gibt.

Vom Lokalverband von New York.

Am 15. April hielt der Lokalverband von New York seine diesjährige Jahresversammlung ab, die sich zu einem Katholikentage im Kleinen gestaltete. Die Verhandlungen beschäftigten sich eingehend mit den angenommenen und noch schwebenden sozialen Gesetzen

im Staate. Das Gesetz, welches Versorgung der Wittwen und Waisen anstrebt, wurde empfohlen, während in vorgeschlagenes Amendement zum Arbeiterschutzes als für die Arbeiter schädlich gebrandmarkt wurde.

Auch wurde die Unterstützung des „Catholic Theatre Movement“ den Delegaten empfohlen.

Sämtliche der Versammlung unterbreiteten Berichte auteten günstig und die von den einzelnen Vereinen eingereichten Jahresberichte lassen ersehen, daß dieselben um die Durchführung der Beschlüsse des Staatsverbandes und des C.-B. sich besonders bemüht haben.

Zum Schlusse hielt Herr Jos. Frey, Präsident des C.-B., eine ermunternde Ansprache an die Delegaten.

Vom Distriktsverband von Detroit, Michigan.

Auf der März - Versammlung des Distriktsverbandes von Detroit, Mich., hielt der hochw. J. S. Mies von Manbee, der geistl. Rathgeber des Verbandes, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Der Mensch als Individuum, die Familie und der Staat“, an den sich eine lebhaft Diskussions anschloß. Präsident Spielmann machte auf die bevorstehende geplante große Bonifatiusfeier, wie auch das Familienfest zum besten des Staatsverbandes aufmerksam und ersuchte die Delegaten, für eine starke Betheiligung ihrer Vereine zu wirken.

Versammlung des Lokalverbandes von Buffalo, N. Y.

In der Schmerzhafsten Mutter Gottes-Gemeinde hielt am 13. April der Lokalverband von Buffalo seine regelmäßige Versammlung ab, die sich eines recht regen Besuchs erfreute. Die Vorbereitungen zur Staatsverbandversammlung in Syracuse wurden erörtert und die Wichtigkeit der Abordnung fähiger Delegaten zu den bevorstehenden Verhandlungen eingehend besprochen. Zu Delegaten des Verbandes für die Generalversammlung des Staatsverbandes wurden gewählt: Dr. H. J. Doll, Alois J. Werdein und Jos. M. Schifferli.

Von großem Interesse war die Verathung über die neugegründete sog. „Catholic Educational Union“, die sämtliche deutsche Vereine zum Anschluß eingeladen hatte. Man kam zu der Ueberzeugung, daß es den deutschen Vereinen zum Vortheile gereiche, wenn sie treu zum Lokalverband halten, der ihre Interessen in bester Weise vertreten hat und vertritt. Gegebenenfalls soll dann der Lokalverband gemeinsam mit der genannten Union für deren Zwecke arbeiten.

Versammlung des Clinton Co., Ill., Distrikts-Verbandes.

In der St. Bernhards - Gemeinde zu Albers, Ill., hielt der Clinton Co. Distriktsverband am 5. April seine regelmäßige Versammlung ab, die sich eines recht guten Besuchs erfreute. Hochw. B. Peters, Pfarrer der Festgemeinde, hielt eine kurze Ansprache, in der er die Nothwendigkeit der katholischen Erziehung besonders betonte. Die Gesetzesvorlage betreffs der „Berufsbildung“ wurde eingehend erwogen. Der Präsident des Verbandes, Herr E. Hoff von Bartels, wurde

zum Delegaten zur Staatsverbands - Versammlung erwählt.

Herr Jos. Bergmann von Bartels, hielt einen Vortrag über das Thema: „Wesen und Wichtigkeit der christlichen Familie“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Darauf sprach Hochw. Bruns von Centralia über die immer weiter um sich greifende Katholikenhege und die von den Katholiken dagegen zu ergreifenden Maßnahmen. Schließlich erörterte der hochw. G. Toennies von New Baden in einer längeren Ansprache die Wichtigkeit der Sparsamkeit.

An der Versammlung nahmen neben den zahlreichen Delegaten auch 9 hochw. Herren theil.

Vom Stadtverband von St. Paul, Minn.

In der April-Versammlung des Stadtverbandes von St. Paul, Minn., die sich eines starken Besuchs erfreute, erstattete der hochw. Dr. Ryan Bericht über die in der Legislatur vorliegenden Zusätze zum Haftpflichtgesetz, um dessen Verbesserung er sich im Namen des Verbandes bemüht hat. Die Zusätze bedeuten eine wesentliche Verbesserung des Gesetzes, das durchaus noch nicht befriedigend ist und z. B. hinter dem Ohio'er Gesetze zurücksteht. Sodann erstattete Herr J. D. Suenemann, Sekretär des C.-B., einen Bericht über mehrere der Legislatur vorliegende Gesetzentwürfe, die zum Theil entweder katholikenfeindlich sind, oder sich auf das Schulwesen beziehen, und um deren Verwerfung sich der Verband bemüht.

Vom Distriktsverband von Aurora, Illinois.

In der St. Nikolaus-Gemeinde hielt am 28. März der Distriktsverband von Aurora, Ill., seine regelmäßige vierteljährliche Versammlung ab, deren Verhandlungen ganz den Vorbereitungen der am 16. Mai dort ihren Anfang nehmenden 23. Generalversammlung des Vereinsbundes von Illinois gewidmet waren. Das Lokal-Festkomitee richtete eine Einladung an sämtliche Vereine des Staatsverbandes mit einer Bekanntgabe der Fahrgelegenheiten und des Programms der Jahresversammlung. Für die Massenversammlung sind als Redner der hochw. Bischof B. J. Muldoon von Rockford und Herr Nic. Gonner, Ehrenpräsident des C.-B. und Mitglied des Komitees für soziale Propaganda, gewonnen worden. Es wurde u. a. eine besondere Jünglingsversammlung vorgesehen. Allen Jünglingsvereinen wurde ein Aufruf der Beamten der Jünglingsabtheilung zur zahlreichen Betheiligung zugefandt. Die Bemühungen des Verbandes deuten darauf hin, daß die Generalversammlung einen guten Erfolg aufzuweisen haben wird.

Versammlung des Distriktsverbandes in St. Louis, Mo.

In der St. Barbara - Gemeinde hielt am 12. April der Distriktsverband No. 1 der Kathol. Union von Missouri seine regelmäßige Versammlung ab. Es wurden recht günstige Berichte unterbreitet. Das Komitee für öffentliche Arbeiten konnte verschiedene Erfolge bei Bekämpfung der Sonntagsarbeit aufweisen. Das Komitee für soziale Gesetzgebung berichtete über die Thätigkeit

in der Gesetzgebung, die jedoch trotz aller Anstrengungen nur geringe Erfolge gezeitigt hat. Das Agitations-Komitee konnte die Gewinnung eines neuen Vereines melden.

Herr A. W. Jones, Sekretär der Gesellschaft zur Verhütung von Schwinducht, hielt sodann einen interessanten Vortrag über Verhütung der Schwinducht mit besonderer Berücksichtigung der St. Louiser Verhältnisse. Hochw. N. S. Kremer von der Melrose Park-Gemeinde in Chicago, Präsident der Konferenz der Jünglings-Sodalitäten in Chicago, sprach ausführlich über den Distriktsverband von Chicago und dessen Unternehmungen. Herr Aug. Brockland legte die bisherigen Erfolge zur Einrichtung des St. Elizabeth Settlements des C.-B. in der St. Peter und Pauls-Gemeinde dar. Für die Ausstattung des gemietheten Gebäudes seien schon \$72.00 an Gaben eingegangen. Drei ehrw. Notre Dame-Schwestern werden die Arbeit übernehmen. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde ein besonderer Ausschuß von Vertretern des C.-B., der C.-St., der Kath. Union von Mo., und des Distriktsverbandes und der ihm angeschlossenen Vereine betraut, der sich zusammensetzt, wie folgt: Hochw. A. Gappe, F. P. Kenfel, hochw. A. Maner, Joseph Schuermann, August Brockland, hochw. John Stevens und Michael Deck. Der Ausschuß wird seine Pläne dem Distriktsverbande schriftlich einreichen.

Vom Lokalverband von Brooklyn.

Die März-Versammlung des Lokalverbandes von Brooklyn, N. Y., erfreute sich eines starken Besuches. Es wurden mehrere günstige Berichte unterbreitet. So berichtete u. a. das Agitationskomitee über erfolgreiche Besuche bei mehreren Vereinen. Ein neuer Verein schloß sich dem Verbands an und zwei weitere werden bald das gleiche thun. Einer Anregung des Staatsverbandes-Präsidenten zufolge, dahingehend, daß gegen die Vorlage betreffs Besteuerung von Kirchenguthum protestiert werde, wurde beschlossen, 7000 Protestschreiben zur Vertheilung zu bringen, die den Staatsgesetzgebern zugesandt werden sollen. Die Delegaten wurden ebenfalls ersucht, kräftig dafür zu wirken, daß die Frauen sich stark an der nächsten Generalversammlung des Staatsverbandes in Syracuse betheiligen. Man ist bestrebt, eine gemeinsame Exkursion für die Delegaten der Vereine von Brooklyn und New York zustande zu bringen.

Von der Sammlung für das Studienhaus.

Im Aprilheft ist in einer an dieser Stelle angeführten Notiz ein Schreibfehler unterlaufen, der hiermit berichtigt werden soll. Es hieß da, daß Hochw. A. Weber von Racine, Wis., eine größere Gabe für das Studienhaus eingesandt habe. Der Einsender der Gabe aber ist Herr A. Weber, Ehrenpräsident des C.-B., der bisher dem Studienhausfond \$300 überwiesen hat.

Anfangs April traf vom Zweig 81 des St. Georg Ritter-Ordens von Dalton, Pa., der Betrag von \$10.25 für den Studienhausfonds ein. Die Gabe setzt sich aus Beiträgen von 16 Vereinsmitgliedern zusammen und wäre gemäß dem Begleitschreiben größer ausgefallen, wenn nicht die Arbeitslosigkeit so groß wäre.

Zur gleichen Zeit traf auch von dem hochw. J. Schulze, Professor am Provinzialseminar zu St. Francis, Wis., zur Unterstützung des Studienhausfonds ein Beitrag von \$10.00 ein.

Eine schöne Gabe für den Studienhausfonds sandte Mitte April der St. Bonaventura R.-Unt.-Verein von Milwaukee, Wis., ein. Der Verein, der bereits \$60.00 für den Zweck entrichtet hatte, überwies der Sammlung weitere \$65.00, wodurch sein Beitrag auf \$125.00 angewachsen ist.

Vom Sekretär des Distriktsverbandes von Chicago, Ill., wurde kürzlich die Summe von \$64.00 für das Studienhaus eingesandt. Der Betrag wurde von dem H. I. Geist Hof 679 C. D. J. in Chicago entrichtet, der somit dem Studienhausfonds \$1.00 pro Mitglied überwies und zu einem Diplom berechtigt ist.

Durch den Sekretär des Volksvereins von Philadelphia wurde dem Studienhausfonds der Betrag von \$15.00 zugesandt, der sich aus Gaben zweier dortiger Vereinsmänner zusammensetzt.

Ein weiterer Betrag von \$25.00 traf von dem St. Josephs-Verein von Jasper, Ind., für den Studienhausfonds ein. Durch diese Gabe erhöhte der Verein den von ihm für diesen Zweck geleisteten Beitrag auf \$50.00.

Ebenso sandte der St. Josephs Verein von Muenster, Tex., zur Unterstützung des Studienhausfonds den Betrag von \$10.00 ein.

Gaben für das St. Elizabeth-Settlement des C.-B.

Für das durch die C.-St. in Angriff genommene St. Elizabeths-Settlement, das den Deutsch-Ungarn in der St. Peter und Pauls-Gemeinde zu St. Louis, Mo., zu Gute kommen soll, ist der C.-St. bereits die Summe von \$72.00 an Gaben für die Einrichtung des Settlements zur Verfügung gestellt worden. Und zwar hat der St. Marius Unt.-Verein von St. Louis, Mo., den Betrag von \$10.00, ein ungenanntes Wohlthäter aus East St. Louis, Ill., durch Hochw. Jos. Reiner, S. J., \$2.00, Herr Chas. Gerber von St. Louis \$10.00, Hochw. Gh. Rister, St. Louis, \$25.00 und Hochw. A. Gappe von Creve Coeur, Mo., \$25.00 für diesen Zweck gestiftet. Soffentlich werden noch andere Vereine und Wohlthäter das Unternehmen unterstützen.

Durch den hochw'ten Erzbischof Ireland von St. Paul, Minn., wurde am 18. März die Enthronisation des hochw'ten Bischofs Jos. Busch in St. Cloud, Minn., vorgenommen. Der hochw'te Bischof ist von der letzten Generalversammlung her vielen unserer Vereinsmänner bekannt, wo er über seine Bekämpfung der Sonntagsentheiligung, in seiner damaligen Diözese Lead, S. Dak., und seinen Kampf gegen die Homestake Mining Co., sprach. Bei den Bewillkommungs-Feierlichkeiten seitens der Diözesanen führte der Präsident des Staatsverbandes von Minnesota, Herr Anwalt Paul Ahles, den Vortritt.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

H. Rev. G. W. Deet, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

H. Rev. G. W. Deet, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

H. Rev. Dr. Jos. Sch., Columbus, O.

Joseph Frey, New York, N. Y.

H. Rev. Theo. Hammele, Philadelphia, Pa.

H. Rev. Fred. Siedenburg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

J. A. Zuenemann, St. Paul, Minn.

J. P. Kunkel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Eine Bitte.

Alte Protokolle für die Geschichts - Bibliothek der C.-St. erwünscht.

Schon verschiedene Male hat die C.-St. an Vereine und Einzelpersonen die Bitte gerichtet, ihr für die neu eingerichtete Geschichts - Bibliothek alte Protokolle und Souvenirs von Vereins- und Verbandsversammlungen und Jubiläen zuzusenden zu wollen. Nur wenige haben dieser Bitte entsprochen. Und doch ist es sehr wichtig, daß gerade in der C.-St. eine Sammlung solcher, für die Geschichte des katholischen Deutschthums in Amerika äußerst wichtiger Dokumente zu finden sein sollte.

Es ergeht deshalb nochmals an alle Vereine, Verbände und Einzelpersonen, welche alte Protokolle und Souvenirs in ihrem Besitze haben, die Bitte, diese der C.-St. zwecks Feststellung der geschichtlichen Quellen für die deutschen katholischen Unternehmungen überlassen zu wollen.

Vor allem werden solche Personen, die Protokolle und Souvenirs der Versammlungen des C.-B. aus den Jahren 1855 bis 1890 im Besitze haben, um Zusendung derselben an die C.-St. gebeten, da ihr diese bisher noch nicht zur Verfügung stehen und doch für die Beurtheilung des Entwicklungsganges des C.-B. unerlässlich nothwendig sind.

Außerdem sollte es sich jeder Staatsverband zur Aufgabe machen, eine vollständige Serie aller Generalversammlungs - Protokolle und Souvenirs der C.-St. für die geschichtliche Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Vereine und besonders die deutschen Gemeinden könnten viel zur Schaffung des nöthigen geschichtlichen Forschungsmaterials beitragen, wenn sie der C.-St. Souvenirs von besonderen Feierlichkeiten und Jubiläen schenken würden. Je älter dieselben sind, je weiter sie in die Anfänge der deutschen Vereins- und Gemeindegeschichte zurückgreifen, um so werthvoller sind sie für die Sammlung der C.-St. Ueber den Empfang von Briefen für die Geschichts - Bibliothek wird im C. B. und S. J. jedesmal besonders berichtet werden.

—0—

Der dritte soziologische Kursus der Loyola Universität in Chicago, Ill.

Die unter Leitung des hochw. Fred. Siedenburg, S. J., Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des C.-B., stehende soziologische Abtheilung der von den

hochw. Jesuitenvätern geleiteten Loyola - Universität in Chicago hat am 29. März ihren dritten zehnwöchentlichen Kursus über soziale Probleme begonnen.

Es finden täglich mit Ausnahme der Samstage, nachmittags von 4 bis 6 Uhr Vorlesungen statt, in denen die Geschichte der Sozialreform vom hochw. S. S. Spalding, S. J., soziale Ethik und staatsbürgerliche Erziehung, moderne soziale Probleme und allgemeine Volkswirtschaftslehre vom hochw. F. Siedenburg behandelt werden. Außerdem sind eine Anzahl hervorragender Personen, die mit besonderen sozialen Problemen in der Ausübung ihres Berufes in Berührung kommen, für eine Reihe von Vorträgen über besondere, praktische soziale Probleme gewonnen worden.

Die Kosten für Antheilnahme an dem vollständigen Kursus belaufen sich auf \$20.000, für einen Kursus, der 54 Vorträge umfaßt, werden \$12.00 erhoben, und für einen zehnwöchentlichen Kursus von je 4 Vorträgen die Woche \$10.00.

—0—

Erfreuliche Ergebnisse der „Dime“-Kollekte für die C.-St.

Immer mehr ringt sich in unseren Vereinskreisen die Erkenntnis der Nothwendigkeit der finanziellen Unterstützung der C.-St. bei ihren mannigfaltigen Arbeiten und Unternehmungen in deren Interesse und dem der katholischen Sache im allgemeinen durch. Dafür sprechen die in manchen Vereinen und Verbänden durch Erhebung der „Dime“-Kollekte erzielten Ergebnisse, die sich besonders in diesem Monat recht erfreulich gestalteten.

Aus dem Staate New York, wo J. B. der Präsident des Staatsverbandes einen begeisterten Appell zur Unterstützung der C.-St. erlassen hatte, sind wie im vorigen, so auch in diesem Monat reichliche Gaben eingetroffen. Allen voran steht da der Lokalverband von Brooklyn, N. Y., der wiederum die Summe von \$100.00 einsandte. Aus der Stadt New York selbst sind Gaben eingelaufen, wie folgt: Vom St. Alphonsus - Verein, \$2.00; St. Josephs - Verein, \$13.05; Fr. Nicot Council 253, C. B. L., \$5.00; Lokalverband New York, \$8.51. Außerdem spendete auch der St. Bonifatius - Verein von Syracuse, N. Y., den Betrag von \$10.00 zur Unterstützung der C.-St.

In St. Louis, Mo., wird die vom Distriktsverbande unternommene Agitation zur Unterstützung der C.-St. mit erfreulichem Erfolge fortgeführt. Die Gaben theilten sich im verfloffenen Monat wie folgt: St. Andreas-Gemeinde, \$15.00; St. Antonius Zweig 309, C. R. of M., \$8.25; Vereine der St. Antonius-Gemeinde, \$16.60; St. Peters-Zweig 60, W. C. U., \$6.77; St. Augustinus Unt.-Verein, \$23.00.

Ferner liefen noch Gaben ein: vom St. Josephs - Verein in N. Ada, Texas, \$4.00; vom St. Michael - Verein in Toledo, O., \$3.00; vom St. Josephs - Verein in Wabasha, Minn., \$12.50; vom St. Paulus - Verein in Comfrey, Minn., \$2.30; von der Abth. 159 St. Georgs Ritter - Orden in Chester, Pa., \$1.75; und vom Legislaturkomitee des Vereinsbundes von Illinois, \$25.00.

Der St. Josephs - Verein von Augusta, Mo., der seit Jahren schon jährliche Beiträge an die

C.-St. sandte, ließ in diesem Jahre den Betrag von \$4.50 durch die Kathol. Union von Mo. der C.-St. überweisen mit folgender Begründung: „Vielleicht werden auch andere Vereine ein Gleiches thun und dadurch der C.-St. eine weitere Existenzquelle zuführen, denn es sollte Hauptaufgabe aller kathol. Vereine sein, das Allgemeinwohl der Katholiken zu fördern oder wenigstens zu erhalten, und für dieses zu arbeiten, ist ja hauptsächlich die C.-St. geschaffen....“

Außer diesen Gaben von Vereinen und Verbänden sind auch ansehnliche Gaben von Einzelpersonen aus den Staaten Illinois, Missouri, New York, Ohio, Texas und Wisconsin eingelaufen, die insgesamt die Summe von \$63.75 ergeben.

Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß vor einigen Monaten vom Staatsverbande von Pennsylvania eine Sammlung zu Gunsten der C.-St. begonnen wurde, die bis Mitte April bereits über \$100.00 gebracht hat. Ebenso hat, wie an anderer Stelle ersichtlich, der Staatsverband von Texas eine Sammlung für die C.-St. unter seinen Vereinen in Angriff genommen.

— 0 —

Ein werthvolles Geschenk für die Bibliothek der C.-St.

Ein sehr werthvolles Geschenk erhielt die C.-St. für ihre Bibliothek von dem hochw. J. P. Stoeffer von der St. Gregorius - Gemeinde in Chicago, Ill. Der hochw. Herr übersandte der C.-St. nicht weniger als 54 Halbfanz-Bände der Historisch-Politischen Blätter, welche die Jahrgänge 1838 — 1864 sowie den dazu gehörigen Index umfassen. Dem hochw. Herrn sei hiermit der Dank der C.-St. ausgesprochen: sein hochherziges Beispiel wird hoffentlich bei Vereinen und Gönnern bald Nachahmung finden, damit die C.-St. eine für ihre Zwecke nothwendige Bibliothek erhält.

— 0 —

Sonstiges aus der C.-St.

Preßthätigkeit.

Im verflossenen Monat wurde der deutschen wie englischen katholischen Presse eine Anzahl wichtiger Artikel zugesandt, die sich einer recht guten Aufnahme erfreuten. Die englische Presse erhielt Artikel, die sich mit dem Vorleben eines anti-katholischen Sekredners, wie auch mit der Toleranz eines katholischen Fürsten im 17. Jahrhundert und mit der Ansicht eines Protestanten über das Lesen der Bibel an den öffentlichen Schulen befaßten. Außerdem ging ihr auch eine längere Abhandlung über eine Verleumdung des Hauses vom Guten Hirten in Omaha, Nebr. zu.

Der deutschen Presse wurden außer einer Notiz über ein aus der Feder des hochw. M. Wernerus von Rozellville, Wis., stammendes Büchlein für Jungfrauenvereine mit je einem Belegexemplar desselben, längere Artikel über das Testament eines katholischen Patrioten, sowie das Urtheil eines Protestanten über das Bibellesen in den Schulen übersandt. Ferner erhielt sie auch die Widerlegung einer Verleumdung eines belgischen Priesters, sowie der Anschuldigungen gegen das Haus zum guten Hirten in Omaha.

Neue Schriften.

Die C.-St. hat außerdem im verflossenen Monat zwei neue Doppel-Penny-Blätter herausgegeben, eines in deutscher, ein zweites in englischer Sprache. Das erste behandelt das Thema: „Der Frauen Arbeitsfeld“ und weist in klarer Weise den katholischen Frauen die ihnen auf sozialem Gebiete bevorstehenden Aufgaben, zu deren erfolgreichen Durchführung die Nothwendigkeit der Organisation der Frauen im Sinne des C.-B. betont wird.

Es werden von dem Verfasser, einem Priester der Diözese Detroit, sodann auch die Richtlinien für erfolgreiche Organisation niedergelegt und treffliche Vorschläge zu deren Durchführung gemacht. Die Schrift eignet sich besonders zur Massenvertheilung in Frauenkreisen.

Das neue englische Doppel-Penny-Blatt trägt den Titel: „Church and Labor“ und sein Verfasser, der hochw. Bischof Austin Dowling von Des Moines, Ia., zeichnet darin in leicht verständlicher klarer Weise den Standpunkt der Kirche der Arbeiterfrage gegenüber, sowie die von derselben im Interesse der Arbeiter unternommenen Bestrebungen.

Auch diese Schrift verdient weiteste Verbreitung besonders in Arbeiterkreisen. Die genannten neuen Schriften werden zum Preise von je 2 Cents das Stück oder \$4.00 für 250 Exemplare verkauft.

Außerdem ist es der C.-St. gelungen, durch einen besonderen Vertrag mit dem Herausgeber die 162 Seiten starke, apologetische Schrift: Polemic Chat von Bischof Edmund M. Dunne von Peoria, zum Preise von nur 20 Cents das Exemplar den Gemeinden und Vereinen zur Verfügung zu stellen.

Cirkulare betreffs dieser Schriften sind an sämtliche Sekretäre der dem C.-B. angeschlossenen Vereine sowie an die hochw. Geistlichkeit zum Versandt gekommen.

Vortragsthätigkeit.

Auch die Vortragsthätigkeit erfreut gebührende Berücksichtigung. Herr J. P. Kenfel, Leiter der C.-St., wohnte mehreren Versammlungen im Interesse des St. Elisabeth Settlements bei, und erklärte den Werth und die Pläne des Unternehmens.

Herr Aug. J. Brockland, Hilfs-Direktor der C.-St. hielt in der St. Liborius-Gemeinde zu St. Louis, Mo., am 24. und 26. März den illustrierten Vortrag über die hl. Eucharistie. Am 11. April hielt derselbe Herr vor den Vereinen der St. Antonius Gemeinde zu St. Louis einen Vortrag über die soziale Frage und die Aufgaben der kathol. Vereine bei der Lösung derselben, und am 12. April referierte er vor der Versammlung des Distriktsverbandes No. 1 der Kathol. Union von Mo. über das St. Elisabeth Settlement.

Herr Louis Budenz, der krankheits halber verhindert ist, seine Vortragsthätigkeit fortzusetzen, hat für die bekannte von den Jesuitenvätern in New York herausgegebene Wochenschrift „America“ für deren Artikelserie über die verschiedenen der katholischen Jugend offenstehenden höheren Berufe einen Artikel verfaßt über das Thema: „The Young Man and Sociology“, der in der Ausgabe vom 10. April in der genannten Zeitschrift erschien.

Außerdem hat die C.-St. auch ein zweites Rundschreiben an die kathol. Wohltätigkeitsinstitute ge-

handt mit dem Ersuchen, ihr Material zur Verfügung zu stellen, das zur Herstellung einer Lichtbilderreihe über kathol. Wohltätigkeitsanstalten benutzt werden soll.

Vericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 31. März 1915.

An den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. A. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:—

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) vom 1. bis 31. März 1915.

Einnahmen.

Bilanz am 28. Februar\$4022.14
Zinsen35
Gaben241.25

Zusammen\$4263.74

Ausgaben.

Keine
Bilanz am 31. März 1915\$4263.74
Achtungsvoll

Aug. F. Brodland, Sekretär.

Bescheinigt von:

F. P. Kenkel, Leiter der Central-Stelle.

Sammel-Liste des D. A. R. Central-Vereins von Nord-Amerika

zur Vinderung der Noth der Opfer des Krieges in Deutschland und Oesterreich-Ungarn:

Durch Reb. Thiele für St. Stephanus Jünglings-Verein, St. Wayne, Ind., \$7.20; St. Namen-Verein der St. Nikolaus-Gemeinde, Brooklyn, N. Y., 31.25; durch F. Wilh. Nehrmann, Abtheil 159, G. A. R.-Orden, Chester, Pa., 71.06; durch „Amerika“, St. Louis, Mo., von Lefern der „Amerika“, außerhalb Missouri, 684.64; durch „Amerika“, St. Louis, Mo., für Kath. Union of Missouri, 955.10; durch den „Banderer“, St. Paul, Minn., 766.00; durch die Catholic Printing Co., Dubuque, Iowa, 6.00; German Printing & Publishing Co., St. Louis, Mo., 3.00; durch Reb. Theodor Warning für St. Francis Church, Hersheyville, Pa., 170.00; vom Central-Verein in Constance, (Crofton, R. O.) Neb., 75.00; durch P. Froehlich für F. Pubitz, Winnebago, Minn., 20.00.

Zusammen: \$2789.25.

Früher quittiert, \$42,234.56.

Total: \$45,023.81.

Präsident Frey berichtet, daß bei ihm \$5746.29 eingelaufen seien.

Zur Beantwortung so vieler Anfragen, ob und an wen das gesammelte Geld zur Vertheilung übergeben sei, oder übergeben würde, diene folgende Erklärung: Von der beim Sekretär des Central-Vereins eingezahlten Summe von \$45,023.81 wurden am 29. März \$40,000.00 an Herrn Hof. Frey gesandt, welcher diese Summe laut Beschluß des Vorstandes des Central-Vereins zur Hälfte an die Deutsche Noth-Kreuz-Gesellschaft, und zur Hälfte an die Oesterreichisch-Ungarische Noth-Kreuz-Gesellschaft übermitteln wird, (oder vielleicht bis heute schon übermittelt hat) zur Vinderung der Noth der Verwundeten und der Wittwen und Waisen der gefallenen Soldaten.

Wir können nicht unterlassen, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß so manche Vereine und manche Gemeinden auf den vom Central-Verein erlassenen Aufruf um Gaben für unsere so schwer heimgesuchten Stammesgenossen mit großartigen Gaben und Sammlungen geantwortet, und diesen sei nochmals ein herzliches „Vergelt's Gott“ zugerufen. Aber auch sehr viele haben sich bis jetzt noch nicht soweit auftraffen können, auch nur eine ganz kleine Gabe einzusenden. Nun möchten wir an solche Vereine, Gemeinden

oder einzelne Personen, welche im Drange der vielen Geschäfte noch nicht Zeit fanden, ihre Aufmerksamkeit auf diese so wichtige Sache zu lenken, die dringende Bitte richten, doch auch ihr Scherflein beizutragen zu diesem noblen Werke christlicher Nächstenliebe. Es sollte keinen Verein im Central-Verein geben, der nicht wenigstens mit einer kleinen Gabe in die Ehrenliste des Central-Vereins eingetragen wäre.

In der Hoffnung, daß alle Vereine das bis jetzt Versäumte recht bald nachholen und die Sammelliste des Central-Vereins vergrößern helfen, zeichnet mit Brudergruß

John D. Juenemann,

Sekretär des Central-Vereins.

Für die Bibliothek

hat die C.-St. erhalten:

Von Chas. Korz, Brooklyn, N. Y.: Experiments in Industrial Organization, by Edw. Cadbury; Welfare Work in Behalf of Telephone Operators; Efficiency through Hygiene; Welfare Work of Clothing Manufacturers (New York City); Examples of Welfare Work in the Cotton Industry; Employees' Accident Insurance; The Nat'l Civic Federation, Employers Welfare Dept. (Fourth Conference 1911); Report of Committee on Preliminary Foreign Inquiry, Social Insurance Dept., Nat'l Civic Federation; Story of Three Partners (United Shoe Machinery Co.); An Opportunity for Service by Mrs. J. Hays Hammond; Employers' Liability and Workmen's Compensation Laws; The Nat'l Civic Fed. Review, Vol. III, No. 9 (March 1, 1910); Hirtenbrief fuer das Bistum Speyer in der Fastenzeit 1915: Das Vaterunser im Völkerkrieg.

Von der University of Missouri: U. of Mo. Bulletin 97: Co-Operation among Fruit Growers.

Von Hochw. J. P. Stoesser, Chicago, Ill.: Historisch-Politische Blätter, Jahrgänge 1838—1864, mit dazu gehöri- gem Index, in 54 Bänden.

Für die Registratur

wurde der C.-St. zugesandt:

Von einem Ungenannten in St. Louis, Mo.: Werthvolles Material über die Guardians of Liberty aus dem Jahre 1913, sowie über die Independent Voters' League.

Neu erschienene Schriften.

Im Ringen der Zeit. Sozialistische und sozial-studentische Skizzen von Dr. Germ. Plag.—Studentenbibliothek, 18.—20. Heft. Volksvereins-Verlag, M. Gladbach.

The Catholic Church and the American Labor Movement, by Chas. F. Bruehl, Ph. D. Bulletin No. 12, Social Service Commission of the American Federation of Cath. Societies, Milwaukee, Wis. 5 Cents.

Quittung über eingelaufene Gelder.

Für das Studienhaus.

St. Josephs Verein, Jasper, Ind., 25.00; St. Josephs Verein, Muenster, Texas, 10.75; Zinsen .35. Gesamtsumme am 31. März 1915, \$7873.80.

Rev. F. Schulse, St. Francis, Wis., 10.00; St. Josephs Verein, Augusta, Mo., 4.00; St. Josephs u. Verein, Dunkirk, N. Y.: Rev. S. B. Laudenbach, 1.00; Ferdinand Wuerfle, 1.00; Otto Feder, 1.00; Dom. Schrank, 1.00; Goswill Ballweg, 1.00; St. Josephs Verein, Schenectady, N. Y., 1.75; Branch 81, St. G. R. C., Catmont, Pa., 10.25; Wm. Hoffmann, St. Paul, Minn., 1.00; Moritz Hoeschen, Freeport, Minn., 5.00; Holy Ghost Court 679, C. D. F., Chicago, Ill., durch Dist.-Verb. 64.00; St. Bonaventura A. u. Verein, Milwaukee, Wis., 65.00; Staatsverband Pa. John Wiesler, Jr., Sekr.: A. J. Zeit, Phila., Pa., 5.00; Paul Schierse, Phila., Pa., 10.00.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. F.; D. A. R.—Der Deutsch-Amerikanische Ketteler; E.—Em-

blume; F.-G.—Friedensgebet; G.—Gabe; K.—Konto; K.-F.—Kriegsfonds (für die Opfer des Krieges); Lg.—Lichtbildergebühren; M.—Mitgliedschaftsgebühren; P.—Propaganda; P. R.—Pamphlet Rat; S.—Schriften; St. C.—St. Elisabeth Settlement; B.—Vertrauensmann; W.-B.—Wander-Bibliothek.)

Rev. Bernard Behnle, D. F. M., Union, Mo., F. G., 75; Rev. Polycarp Rhode, D. F. M., Cleveland, O., F. G., 1.85; Rev. R. G. Deher, La Crosse, Wis., U. u. R.-F. 40.00; Rev. C. Eckert, Chicago, Ill., F. G., 2.00; Rev. Wm. F. Mul-lally, Desloge, Mo., F. G., 1.00; Rev. Alexander Wilberding, D. F. M., Louisville, Ky., F. G. u. S. 2.07; Alois Lux, W., Koelktown, Mo., A. 3.70; Rev. Chas. H. Notheis, Rt. Necobery, O., F. G., 1.00; St. Joseph Verein, Nada, Tex., G. 4.00; Rev. Jos. F. Rubelen, St. Louis, Mo., F. G., 1.75; St. Maurus Gemeinde, Biehle, Mo., R.-F. 6.00; N. A. Mans, Clafsin, Kans., P. 1.10; Rev. Sh. Gautert, Phila., Pa., A. u. F. G. 2.75; Edw. Glaben, W., Phila., Pa., A. 1.80; Rev. Jos. Hummel, Buffalo, N. Y., S. 5.00; Rev. A. M. Jäschke, Highland, Ill., Lg., A., R. u. R.-F. 7.45; Sh. Schamberger, Clements, Minn., A. 1.00; Rev. J. C. Ernst, Colwich, Kans., F. G., 1.00; Sacred Heart Congregation, Colwich, Kans., R.-F. 33.60; St. Josephs Verein, Spearville, Kans., R.-F. 5.00; Theo. Wiesmann, S., Ruenther, Tex., A. 3.00; Rüd. Weber, W., Faribault, Minn., A. 1.80; Rev. A. Mayer, St. Louis, Mo., F. G., 1.75; St. Andreas-Gemeinde, St. Louis, Mo., Rev. A. Mayer, Pfarrer, „Fasten-Almosen“, 15.00; Lokal-Verband d. d. f. Vereine von Brook-lyn, N. Y., „Penny-Kollekte“, 100.00; St. Boniface So-ciety, New York, N. Y., A. 4.50; Rev. John S. Geling, Car-roll, Ia., F. G., 1.00; Rev. Sh. S. Kister, St. Louis, Mo., F. G., 3.50; Rev. J. P. A. Verresheim, Louisville, Ky., F. G., 2.75; Germ. Flohbach, Elisabeth, N. J., A. 1.00; Mar-quette Council R. of C., St. Louis, Mo., R. 15.00; Rev. Jos. Adams, Chicago, Ill., F. G., 2.50; Legislative Committee of the Catholic Union of Illinois, G. 25.00; G. S. Glenn, Cape Vincent, N. Y., S. 2.97; John S. B. Geers, St. Louis, Mo., F. G. u. A. 4.50; Rev. Tempel, Chicago, Ill., A. 1.00; Rev. Jos. Drexler, Norwah, Ia., R. R. u. S. 7.30; Rev. A. Gabelstadt, Prescott, Wis., F. G., 1.00; Rev. N. Steinhäuser, Eau Claire, Wis., A. 1.00; Jos. Breiter, Madison Lake, Minn., A. 2.00; Rev. R. J. Wilhof, Gardenville, N. Y., S. 7.50; St. Alphonsus Verein, West Broadway, New York, N. Y., G. 2.00; Rev. G. Bruager, O. S. B., Pittsburg, Pa., A. u. S. 5.00; Rev. Anthony Adams, D. M. Cap., Milwaukee, Wis., R. 1.75; Rev. G. Gerwert, Miller City, D. P., R. u. S. 10.00; Rev. B. Gensler, O. S. B., Jasper, Ind., F. G., 1.85; Rev. G. J. Dries, Hoppers, Ia., F. G., 1.00; Franciscan Fathers, Los Angeles, Cal., F. G., 3.50; Rev. E. G. Deperbrock, Cincinnati, O., F. G., 1.75; Rev. Geo. Winkler, Kersch, Pa., R.-F. 3.00; Henry Bopp, Randsburg, Cal., P. 1.00; John Thier, Adrian, Minn., A. 2.00; Father Nicot Council No. 253, C. B. L., New York, N. Y., G. 5.00; Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill., A. u. F. G. 2.75; Rev. Chas. L. Van Dorenhout, Ste. Genevieve, Mo., F. G., 1.75; Rev. Fr. Solanus, D. F. M., Keoria, Ill., F. G., 1.75; Peter Ronzen, Cleveland, O., A. 2.00; Rev. B. Weber, Sa-lem, So. Dak., Lg. u. F. G. 5.23; Rev. L. S. P. Anglais, Na-poleonville, La., R. 5.45; St. Liborius Männerchor, St. Louis, Mo., La. 3.65; Rev. F. G. Solwed, St. Louis, Mo., F. G., 3.50; Rev. E. A. Nakob, Mendota, Ill., F. G., 55; Jos. Bauml, Bay City, Mich., A. 1.00; Rev. S. Gerlach, Fredericksburg, Tex., F. G., 1.50; Rev. John Williker, Pitts-bille, Wis., S. u. F. G. 1.47; C. Schneider, Fr., Peru, Ill., A. u. G. 2.00; Abth. 159, St. G. R. D., Chester, Pa., A. u. G. 3.75; N. A., St. Louis, Mo., G. 5.00; und andere kleine Beträge. Gesamtsumme am 31. März 1915, \$10,954.94.

Peter Huber, Mnpls., Minn., A. 1.00; St. Bonifatus Ber., Syracuse, N. Y., G. 10.00; Sh. Lauferweiler, Cr., Columbus, O., A. 1.00; Rev. May Neumann, D. F. M., Fruitvale, Cal., F. G., 1.75; Rev. Geo. Jaegen, Adams, Minn., F. G. 1.25; Rev. P. A. Schrik, Hancock, Mich., A. 1.00; Oscar Boll, West Hoboken, N. J., A. 5.00; Rev. F. Schulze, St. Francis, Wis., A. u. R.-F. 11.00; Rev. J. S. Bruns, Centralia, Ill., F. G., 1.75; St. Josephs Verein, Au-gusta, Mo., G. 4.50; Rev. G. Mueller, O'Fallon, Mo., A. 1.00; Rev. M. Werners, Rosellville, Wis., R. 3.00; Jos. B. Batts, Cleveland, O., „Fasten-Almosen“ 2.00; Frank J. Strub, W., St. Paul, Minn., A. 1.00; Caecilia Männer-chor von Tipton, Kans., Frank Greif, Scham., R.-F. 50.00;

N. J. Lokal-Verband, New York, N. Y., G. 4.13; Rev. B. S. Lordemann, Randolph, Neb., A. 2.00; F. M. Jerger, St. Louis, Mo., A. 1.00; St. Alonius Unt. Verein, St. Louis, Mo., A. u. St. C. 20.00; Rev. Jos. Niefterer, La Crosse, Wis., A. 3.00; St. Anthony's Branch No. 309, C. R. of A., St. Louis, Mo., G. 8.25; Rev. D. S. Von Zintel, Bridge-port, O., S. 2.00; St. R., East St. Louis, Ill., durch Rev. Jos. Reiner, S. J., St. C. 2.00; Rev. T. W. Ruff, C. M., Perryville, Mo., G. 1.75; Rev. Alfred Hermann, D. F. M., Wichita, Kans., S. 2.18; E. C. Violet, Kansas City, Mo., Lg. 1.50; Jos. Greisler, W., Schenectady, N. Y., A. 2.70; Rev. A. M. Raicher, Hartford, Conn., F. G. 1.85; Mrs. C. A. Clasen, St. Paul, Minn., B. 1.00; Rev. E. Goerlich, S. D., St. Nazians, Wis., F. G. 1.00; John Simonis, Mnpls., Minn., A. 2.00; Jos. Bergmann, Bartels, Ill., A. 1.00; St. Josephs Verein, Wabasha, Minn., „Dime“-Kollekte, 12.50; Rev. Wm. R. Burger, St. Libory, Neb., Lichtb.-App. Zubehör, 17.60; Rev. P. J. O'Beirne, Inler, Tex., S. 4.00; Daniel Diederich, No. Washington, Ia., A. 1.00; Aug. Probst, Dietrich, Ill., A. 5.00; Rev. Jos. R. Wiffel, C. S. R., Baltimore, Md., F. G. 3.50; Rev. S. J. Hauffer, Elgin, Ill., F. G. 1.00; Jno. T. Stohmann, B., Bigstone City, S. D., A., D. A. R. u. S. 3.72; St. Joseph's Society, Pitt Str., New York, N. Y., „Gabe und Fasten-Almosen“, 13.05; John C. Hoeningner, New York, N. Y., A. u. G. 6.00; Familie Hrn. Jos. Frey, New York, N. Y., G. 3.75; Rev. Jos. Zimmerman, S. J., St. Francis, So. Dak., Lg. 4.00; M. C. Griffin, Orlando, W. Va., S. 50; Sh. J. Ward, Long Island City, N. Y., A. 1.00; J. C. T. S., Brook-lyn, N. Y., S. 1.54; Chas. F. Thoma, Chicago, Ill., A. 4.60; Frank Wolfart, Chicago, Ill., A. 1.00; Franciscan Fathers, Harbor Springs, Mich., A. 1.00; Rev. J. A. Du-pont, Haberhill, Ia., A. 2.00; „Dime“-Kollekte der Vereine der St. Antonius Gemeinde, St. Louis, Mo., 16.60; Jos. Boll, St. Louis, Mo., A. 1.00; Chas. Gerber, St. Louis, Mo., St. C. 10.00; Rev. Geo. Blatter, Chicago, Ill., F. G. u. R. 3.50; L. Schenk, Altoona, Pa., Lg. 6.75; Rev. Chas. Eckert, Chicago, Ill., S. 6.00; J. B. Villetteour, Johns-town, Pa., S. 4.00; Rev. P. Pape, Potofi, Wis., A. 1.00; Sh. G. Kamp, Appleton, Wis., A. 4.00; Rt. Rev. Mgr. B. Schmehausen, Andale, Kans., F. G. 1.00; Rev. M. Haas, Columbus, O., A. 1.00; Ben. Dierling, Gallettsville, Tex., A. 1.80; Jos. Reichwein, New York, N. Y., A. 1.00; A. Rifferow, Berlin, Wis., A. u. S. 1.50; Rev. Chas. Becker, St. Francis, Wis., A. 1.00; John Spohn, Toledo, O., A. 1.00; St. Michael Verein, Toledo, O., „Dime“-Kollekte 3.00; Rt. Rev. May Wurf, Wabasha, Minn., A. 1.00; Rev. B. Hartung, Breese, Ill., F. G. 1.50; Aug. Wildhelm, Gumpsh-reh, Neb., A. u. C. 2.50; M. Bifch, Madison Lake, Minn., A. 1.00; Math. L. Ruhl, Roscoe, Minn., A. 2.05; F. A. Bek, Brooklyn, N. Y., A. 1.00; J. B. Neumann, Columbus, O., A. 1.00; Rev. C. E. Frey, Cleveland, O., S. 3.30; Dr. R. Willman, W., St. Joseph, Mo., A. 11.00; Geo. Stelzle, B., Mnpls., Minn., A. 5.00; St. Jacobus Unt. Verein, Se-quin, Tex., A. u. C. 2.38; Prof. J. P. Rauth, Chicago, Ill., A. 1.00; Rev. Chas. Menig, Tipton, Kans., A. 1.00; Rev. No. J. Rogl, Grand Rapids, Mich., F. G. 1.75; Rev. L. R. Kirbes, Cheboygan, Wis., A. 1.00; Wm. Hermann, Clafsin, Kans., A. 1.00; John Schunk, Comfreh, Minn., A. 1.00; St. Paulus Ver., Comfreh, Minn., „Ostergabe“, 2.30; Rev. J. A. Grueter, Mt. Hope, Kans., A. 2.00; Rev. Geo. Weber, Buffalo, N. Y., A. 2.10; Leo. Glasser, Chicago, Ill., A. 3.00; Jos. Wattern, New York, N. Y., A. 1.00; Rev. G. Gieglinger, Keokuk, Ia., R.-F. 3.00; Rev. S. S. Kister, St. Louis, Mo., St. C., 25.00; John Grubich, Eau Claire, Wis., A. 90; St. Peter's Branch 60, R. C. U. St. Louis, Mo., „Dime“-Kollekte 6.77; Rev. B. J. Wirtle, Sioux Falls, Texas, A. 1.00; E. G. Seiz, New York, N. Y., A. u. G. 6.00; Lecha Thal Verband, Wentown, Pa., S. 4.00; Rev. B. Feld, D. S. B., Nada, Tex., A. u. G. 6.00; Sh. Schroer, Ebner, Tex., C. 50; S. A. Northals, Chicago, Ill., S. 50; Rev. A. Gappe, Creve Coeur, Mo., St. C. 25.00; N. J. Lo-kal-Verband, New York, N. Y., G. 4.38; St. Augustinus Unt. Ver., St. Louis, Mo., A. u. G., 23.00; G. L. Goch, St. Louis, Mo., A. 1.00; F. A. Durst, W., Cleveland, O., A. 2.00; Rev. J. T. Eifening, C. B. S., Fort Wayne, Ind., F. G. 56; Rev. P. Ignatius, D. M. Cap., Wheeling, W. Va., F. G. u. S. 2.00; Rev. D. T. Siefener, St. Louis, Mo., Lg. 1.65; Jos. Schenkelsberg, Cleveland, O., G. 3.00; Math. Dibrich, Cleveland, O., G. 2.00; May Kwiakowsky, Clebe-